

* Merc. *

263

f

Merc.
263f

Wertheimer

Xerokopieren aus konservato-
rischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benutzbar

13. NOV. 2018

Bayerische Staatsbibliothek



<36645218820018



DAS
LAGERHAUS
UND DIE VORTHEILE DER
LAGERHAUSBENÜTZUNG.

VON
WILH. WERTHEIMER.



WIEN 1886.
SPIELHAGEN & SCHURICH.
VERLAGSBUCHHANDLUNG.
I. KUMPFASSE 7.



Druck von Carl Fromme in Wien.

Inhalt.

	Seite
I. Die Centralisirung des Handels	1
II. Das Lagerhaus im Weltverkehre	7
III. Die Vortheile der Lagerhausbenützung	18
IV. Der Verkehr mit dem Lagerhause	46
V. Die Zukunft des Lagerhauswesens	55

I.

Die Centralisirung des Handels.

Unser Jahrhundert des Dampfes und der Elektrizität, unsere Zeit der schnellen Arbeit und des hastigen Lebens hat viele Neueinrichtungen geschaffen, die sich meist auf's Beste bewährt haben. Blitzschnell kamen die Ideen, viel Zeit jedoch erforderte die Ausführung und noch mehr Zeit brauchte es bis zur allgemeinen Einbürgerung. Wir legen eben, selbst einer noch so praktischen Neuerung wegen, unsere alten Gewohnheiten nicht so rasch ab, wie es unser Zeitalter des Drängens und des Jagens eigentlich erfordern würde.

Der Dampf ermöglichte die Centralisirung der zusammengehörigen Leistungen, er förderte sie in bedeutender Weise und jede Fabrik erzeugt heute Artikel im Grossen, welche früher von vielen Einzelnen im Kleinen und getrennt, darum aber auch nicht immer ganz zusammenpassend, geliefert wurden. Wir staunen nicht mehr, wenn von einer Seite die Rohproducte in die Fabrik eingeführt und die vollkommen fertigen Bedarfsgegenstände von der anderen Seite abgeliefert werden, wir haben es bereits verlernt, zu berücksichtigen, wie viele verschiedenen Procedures, wie vielerlei Umwandlungen das Product durchmacht, ehe es dem Handel, dem Verbrauche zugeführt wird. Es fiel uns dies eben nur damals auf, als noch die einzelne Arbeit vom Einzelnen verrichtet wurde, und das Gut dann erst zum Zweiten und von da zum Dritten wegen Vornahme neuer Umwandlungen wandern und durch die Hände zahlreicher Handwerker gehen musste, ehe es fertige Ware geworden.

Der Dampf drückt unserer Zeit seinen athemlosen Stempel auf und jede Maschine leistet heute Arbeiten, zu welchen vormals, in der guten alten Zeit, Menschenkräfte in grosser Anzahl nöthig waren. Die Centralisirung der Arbeit, die ausgedehnte Verwendung von Maschinen schafft eine Menge von Gütern, deren Erzeugung früher theils gänzlich unmöglich war, oder welche ehemals nur mit grossen Kosten, die zum Gebrauchswerthe in keinem Verhältnisse standen, hervorgebracht werden konnten.

Die Schienenwege der Bahnen haben den Verkehr zu centralisiren begonnen, sie haben dem Frächter und dem Stellfuhrmanne die Gütertransporte und die Personenbeförderung abgenommen. Die Staaten wieder suchen die Bahnen in ihrer Hand zu vereinen. Ueberall vollziehen sich allmählig Wandlungen, überall zeigen sich die Wohlthaten der Concentrirung und lenken die Aufmerksamkeit auf weitere Gebiete. Man ist sich längst schon klar darüber, dass die Kraft der Einzelnen in der Vereinigung weit grösser ist, als sie sich nach der Addition der Einzelkräfte ergeben sollte. Die Centralisirung des Verkehrs hat neue Beweise dafür geliefert, dass der alte Lehrsatz, der Strick besitze grössere Tragfähigkeit, als die einzelnen Fäden, aus denen er besteht, zusammen ergeben, auf volkswirthschaftlichem Gebiete ebenfalls wichtige Bedeutung besitzt.

Auch der Handelsstand ist in einer Umwandlung begriffen. Der Kaufmann von Einst lebte leicht und bequem. Einmal in der Woche, oder im Jahre, fuhr er zum Markte, zur Messe, dort versorgte er sich mit Ware und seine ganze übrige Thätigkeit war das Detailliren. Jetzt hat er es weniger leicht. Die Beschaffung der Ware und deren Absatz brauchen heute grosse Vorsicht, Umsicht und Fachkenntniss, die Concurrenz zwingt zu raschem Entschluss, oft zu augenblicklicher Ausführung. Abgesehen davon, dass sich die Zahl der Kaufleute ausserordentlich vermehrt hat, sind auch jetzt die Erzeuger und Fabrikanten ihre Concurrenten. Diese lassen selbst reisen, verkaufen dem Detaillisten, dem Consumenten direct, und deutlich tritt das

Streben nach Ersparung des Zwischenhändlernutzens zu Tage. Die Concurrenz zwingt zu billiger Leistung und macht aus dem Kaufmanne, dem natürlichen Vermittler zwischen Erzeugung, Umarbeitung und Verbrauch, den Commissionär. Die allgemeine Strömung sucht heute alles Zusammengehörige zu vereinen. Der Erzeuger muss suchen, sein Rohmaterial direct vom Producenten zu kaufen und sein Fabricat direct an den Detaillisten und Consumenten abzusetzen. Allein, das Aufsuchen, Anknüpfen und Erhalten dieser Verbindungen bedarf vieler Mühe, Aufmerksamkeit und Sorge, einer ganzen Kraft für sich, und der eigentliche Beruf des Erzeugers, welcher für sich selbst in unserer rastlos fortschreitenden Zeit steter Sorgfalt, Proben und Studien braucht, würde für die Dauer darunter leiden. Damit der Fabrikant nun seinem eigentlichen Berufe obliegen und dabei die erste Bedingung erfolgreicher Concurrenz, billigen Einkauf und günstigen Verkauf, dennoch erlangen kann, macht er den bisherigen Kaufmann, der nur für eigene Rechnung gearbeitet hatte, zu seinem Commissionär und setzt den Zwischenhandel auf das „Aussterbe-Etat“.

Der Zwischenhändler musste bisher immer auf Preisrückgänge gefasst sein, sein Geschäft war beschränkt, soweit sein Capital und Credit reichte, er hatte für Verzinsung und Gewinn zu sorgen, und sein Risiko war bedeutend. Als Commissionär hat er dagegen kein Capital nöthig und kein Risiko, er verkauft für den Producenten und kauft für den Consumenten, er kann so grösseren Umsatz erzielen, dadurch wieder mit kleinerem Nutzenprocent arbeiten und diese Provision für seine Mühe können ihm Erzeuger und Verbraucher leichter gewähren. Er hat bisher als selbstständiger Factor gewirkt; als Commissionär erst tritt er als verbindendes Rad in das Getriebe des Verkehrslebens, Producent, Fabrikant, Commissionär und Consument bilden vereint den Handelsstand mit gleichem Streben, gleichem Ziel, mit vereinten Kräften, Billigeres und Besseres zu bieten.

Unser Jahrhundert der Maschinen wirkt selbst als Maschine und duldet kein Separiren. Nach und nach

formt sich Alles um, zu einem eingreifenden, mit dem Ganzen für das Ganze wirkenden Theile des Ganzen. Die in letzter Zeit so sehr angewachsene Zahl der Commissionäre und Agenten ist ein sprechender Beweis für dieses Uebergangsstadium. Vor nicht langer Zeit war jeder Handwerker bloß directer Lieferer für einen gewissen Kreis von Kunden. Die Fabrik mit ihren Maschinen, die Fabrik als Vereinigung der Kräfte bei Theilung der Arbeit, sie kann rascher und billiger liefern und reißt die Kunden der vielen Einzelnen an sich. Und auf die gleiche Art wie die Erzeugung, concentrirt sich auch die Absatzthätigkeit, Commissionsinstitute suchen wieder die Agenten zu verdrängen und machen sich allmählig zum alleinigen Vermittler zwischen Production und Consum.*)

Auf jedem Gebiete werden die Kräfte vereint, überall wird centralisirt. Jede Stadt sucht den Handel in ihren Mauern zu vereinigen, grosse Opfer bringt sie diesem Zwecke und jene Städte, welche die Geschäftsthätigkeit gross zu ziehen und zu erhalten am besten verstehen, blühen rasch auf. Verkehr und Industrie concentriren sich daselbst, Warenbörsen, Markthallen etc. werden errichtet und mit der Centralisirung des Verkehrs ergibt sich auch die Nothwendigkeit, die Warenvorräthe selbst zu centralisiren. Die Magazinage musste vereinfacht, musste billiger werden und diesem Zwecke sollen Lagerhäuser, Warenhäuser dienen.

Die Idee der Warenhäuser ist nicht neu. Schon unter den Pharaonen wurden in Aegypten zwei ganze Vorrathsstädte erbaut. Nach Manetho bei Euseb. wurden unter dem 9. König der 18. diospolitischen Dynastie Achencheres oder Choncheres im Jahre 1380 vor Christi, also vor jetzt

*) In dem, während der Drucklegung dieses Buches erschienenen Hefte der „Volkswirtschaftlichen Zeitfragen“ wird die gleiche Ansicht von Dr. Max Weigert, Mitglied des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft, seit 22. September 1885 Vice-Präsident der ständigen Deputation des „Volkswirtschaftlichen Congresses“, in einem hochinteressanten nationalöconomischen Artikel „Die Krisis des Zwischenhandels“ dargelegt und fachkundig motivirt.

3265 Jahren, bereits zwei Magazinsstädte (Vorrathsstädte) gebaut. Die erste war Pitthom (wahrscheinlich das griechische Patoumos, im östlichen Theile Niederägyptens, an welchem ein Canal vorbeiging, der vom pelusischen Nilarm in das rothe Meer führte; (im Koptischen heisst es ΠΑ oder ΠΣ [der Artikel], ΟΩΜ, „der eng von Bergen umschlossene Ort“); die zweite war Ramses, Hauptstadt der Landschaft Goschen, der sie bisweilen den Namen leiht. Jablonsky leitet den Namen von dem ägyptischen ΣΧΩC „Hirt“ und ΡΩΜΙ „Mensch“, also „Menschen, die Viehzucht treiben“. Die umschliessenden Berge waren somit kein Verkehrshinderniss, die Wasserstrasse ermöglichte den Verkehr und schon die damaligen „Hirten“ wussten die Vortheile der gemeinsamen Magazinage zu würdigen.

Allein schon früher wurde, nach Plinius, in den einzelnen Städten Aegyptens das Getreide und die Bodenfrucht der ganzen Umgegend aufgeschüttet und von dort wurden die Einzelnen wieder versorgt, was sich in der Zeit der Hungersnoth (1526 vor Christi) besonders trefflich bewährte.

Im Mittelalter gab es Gemeindespeicher allerorts. Des mangelhaften Verkehrs wegen, wurden sie aber sehr oft als Privatspeicher für den Kornwucher benützt und die Behörden erliessen wiederholt scharfe Verordnungen gegen dieselben (so mehrmals in den Jahren der Hungersnoth unter Karl IV. zwischen 1366—1370), bis sie sich allmählig verloren.

Nur vereinzelt haben sie sich bis in unsere Zeit für gemeinschaftliche Benützung auf Dörfern als „Gemeinde-Schüttkasten“, über welche der „Kastner“ die Aufsicht führt, erhalten; Spuren früheren Bestandes finden sich aber überall.

In Frankreich verbot unter Ludwig XIV. auf Veranlassung Colbert's ein Parlamentsbefehl vom 19. August 1661 die Anhäufung von Getreide und die Errichtung von Gesellschaften zum Zwecke des Getreidehandels. Allein schon im Jahre 1664 liess Colbert in 11 Städten Frankreichs

Entrepôts errichten, um den Ausfuhr- und Transithandel zu heben.

In englischen Hafenorten wurden zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts (Liverpool 1710) öffentliche Warenhäuser zu Jedermanns Benützung errichtet. Erst nachdem die in unserem Jahrhundert grossartig gesteigerten Verkehrsmittel und deren stetige Fortentwicklung einen Kornwucher unmöglich machten, nachdem die Beweglichkeit der Güter durch die Centralisirung des Frachtenverkehrs seitens der Bahnen so ausserordentlich erhöht war, entstanden in den letzten Jahrzehnten auch in zahlreichen anderen Hafen- und Binnenplätzen wieder Lagerhäuser für den öffentlichen Verkehr.

Insbesondere aber brachte jede der letzten Warenkrisen die Erkenntniss, dass die Lagerhäuser als Mittel zur zeitweiligen Sistirung des Ausgebotes, für den Handel unentbehrlich sind, und jede der Krisen hatte die Errichtung öffentlicher Lagerhäuser zur Folge.*) Freilich, nur zur Folge und nicht so zahlreich wie nöthig, und dies ist umsomehr zu bedauern, als manche Krise durch rechtzeitiges Vorhandensein von Lagerhäusern vielleicht ganz vermieden, zumindest aber local abgeschwächt hätte werden können, weil eben die Lagerhäuser das Mittel zur Einstellung des, die Preise drückenden Ausgebotes bieten.

Und doch mussten die Lagerhäuser, welche zu den nützlichsten und wohlthätigsten Errungenschaften gehören, zu ihrer allgemeinen Einführung sehr lange warten, ebenso wie alle und gerade die wichtigsten Neuerungen unserer Zeit, vom Momente der Erfindung bis zu ihrer Vervollkommnung und allgemeinen Benützung am längsten harren mussten.

Viel zu wenig noch ist die Kenntniss der eminenten Vortheile des Lagerhauswesens in die breiteren Schichten

*) So war besonders die grosse Handelskrise im Jahre 1848 der Anlass, dass in Frankreich die Errichtung von Lagerhäusern rührig betrieben wurde und datirt das französische Lagerhauswesen eigentlich erst von diesem Zeitpunkte.

der Interessenten gedungen und selten sind über eine Institution so unklare, verworrene und so viele falsche oder entstellte Begriffe verbreitet gewesen, wie über Lagerhäuser.

Das öffentliche Lagerhaus ist berufen, den Handel in seinem hochwichtigen Theile, der Magazinage, zu centralisiren, dem Producenten, Commissionär und Händler, sowie auch dem Consumenten alle jene Bequemlichkeit des Verkehrs zu bieten, welche sie bei ihren meist augenblicklich nöthigen Entschlüssen haben müssen, wenn sie der Concurrenz wirksam entgegenarbeiten wollen, und wohl kaum einen Zweig unserer verschiedenen Berufsclassen, oder einen Factor des öffentlichen Verkehrslebens gibt es, für den sich nicht aus dem Lagerhauswesen ein directer oder indirecter Nutzen nachweisen liesse.

Für alle bringt es Vorthelle oder wird sie eigentlich erst bringen, bis es nämlich jene Stufe der Entwicklung erreicht haben wird, welche dazu nöthig ist, dass die Lagerhäuser auch wirkliche, öffentliche Lagerhäuser für Jedermann werden, Lagerhäuser im vollen Sinne des Wortes.

II.

Das Lagerhaus im Weltverkehr.

Die Institution der Lagerhäuser hat überall so wesentliche Erfolge mit sich gebracht, dass die Lagerhäuser zu einem anerkannten Bedürfnisse aller Handelsplätze geworden sind. Je ausgedehnter der Handel eines Landes ist, desto mehr und desto besser entwickelte Lagerhäuser hat er aufzuweisen. Die Lagerhäuser kräftigen den Verkehr und der Verkehr fördert wieder die Entwicklung und Verbreitung der Lagerhäuser.

In Amerika gibt es Lagerhäuser an jedem einzelnen Handelsplatze, viele mit Elevators, mit aus Metallplatten hergestellten Kornkammern, Silo-Speichern etc. Die officiellen Handelsberichte der Union enthalten jedesmal die genaue

Angabe über die Bushelzahl der sichtbaren Vorräthe an Waren. Eine solche Handelsstatistik besitzt kein zweites Land, und auch in Amerika ist sie nur durch die zahlreichen und vorzüglich eingerichteten Lagerhäuser möglich.

Der amerikanische Farmer liefert seine Bodenproducte, besonders aber sein Getreide, sofort nach Fertigstellung ins Lagerhaus an der nächsten Eisenbahnstation ab, wartet ruhig auf einen ihm convenirenden Preis, ohne inzwischen für Arbeitskraft zur Pflege und für Sicherheitsvorkehrungen gegen Entwendung etc. sorgen zu müssen, und verkauft dann den Lagerschein, welcher die Ware vom Tage der Fertigstellung bis zum Tage des Verbrauches vertritt. Die Ware bleibt im Lagerhause liegen, oder geht von einem Lagerhause in das andere, der Lagerschein aber wandert von Hand zu Hand, den ganzen Weg des Zwischenhandels und der Speculation, bis er zum Consummenten gelangt, welcher dann die Ware bezieht.

Englands Lagerhäuser sind ebenfalls auf einer hohen Stufe der Entwicklung. Die Lagerscheine (Warrants) circuliren dort und in Holland als Geld statt der Ware und findet eine börsenmässige Notirung ihres Courses täglich statt. Dem Speculanten in Ware (Eisen, Getreide etc. etc.), dem Käufer, wird blos der Warrant zum officiellen Course an Warenstatt gegeben, resp. geliefert, und der Warrant vertritt das factische Gut, während vielfachen Wechsels des Besitzers, von der Einlagerung bis zum Verbräuche. Zur Errichtung eines öffentlichen Lagerhauses bedarf es auch in England keiner besonderen Erlaubniss und ist, gegen einfache Anmeldung, Jedermann dazu befugt.

John Ella schreibt in seinem „Warrants for Goods, their use and abuse, London 1856“: „Von den ausgedehnten und vielfachen Veränderungen, Neueinrichtungen und Verbesserungen, welche der Handel während des letzten halben Jahrhunderts erfahren hat, ist vielleicht keine von grösserer Wichtigkeit gewesen, als die zunehmende Geltung des Warrantsystems in London. Mittelst dieser Urkunden werden alljährlich viele Millionen Pfund Sterling in Ware umgesetzt.

So gross ist der Nutzen des Warrantsystems, so vollkommen hat es sich mit dem Geschäfte verwoben und so sehr wird es von dem ganzen Kaufmannsstand in seiner Nützlichkeit gewürdigt, dass der Handel in seiner jetzigen Ausdehnung ohne die Function des Warrantsystems gar nicht gedacht werden kann; bildlich gesprochen gehört dieses System zu den Schätzen des Landes."

Dr. Felix Hecht hebt in seinem Werke „Die Warrants (Lager und Lagerpfandscheine), Stuttgart 1884," dazu noch besonders hervor: „Bemerkenswerth bleibt, dass eine ungewöhnlich geringe Anzahl von Processen, trotz des ausgebildeten Warrantverkehrs über Fragen des Warrantrechts in England entstanden ist."

Die bestentwickelten Lagerhäuser Europas besitzt Holland. Auch dort genügt die einfache Anmeldung des Gewerbes behufs Vorschreibung der Steuer, zum Lagerhausbetriebe. Wegen der Warrantausgabe wird dort ein Beamter von der Regierung als Controlcommissär ins Lagerhaus designirt, der besonders dafür zu sorgen hat, dass, wie der landläufige Ausdruck lautet, „selbst der König kein Lagergut ausgefolgt bekommt, solange er nicht den Warrant zurückbringt". Die Warrants sind in starker Circulation und der Holländer erklärt offen, dass die durch die Lagerhäuser erlangte Mobilität des Warencapitals, die Erleichterung der Speculation und die Auctionen, zur Hebung des Nationalreichthums sehr wesentlich beigetragen haben. Die grössten und meistbenützten Lagerhäuser sind dort die von den Corporationen der Arbeiter und Ablader errichteten und betriebenen Entrepôts, obzwar auch viele andere, darunter einige von Actiengesellschaften betriebene Lagerhäuser, bestehen und floriren.

Auch in Frankreich ist die Zahl der Lagerhäuser eine sehr bedeutende. Besonders dort wechselt die Ware ihren Besitzer am häufigsten, ohne dass sie das Lager wechselt. Das Warrantgesetz vom Jahre 1858 ist ein gründliches, durch Nachträge mehrfach verbessertes und der Verkehr in Warrants ist ein starker. Der Betrieb ruht auch

dort in Händen grosser Actiengesellschaften, Communen, Bahnen und Privaten und genügt zur Errichtung eines Lagerhauses die blossе Anmeldung bei der Präfectur.

In Belgien besteht nahezu das gleiche Lagerhausgesetz wie in Frankreich und so ziemlich der gleiche Fortschritt des Lagerhauswesens selbst.

Auch in der Schweiz ist die Errichtung eines Lagerhauses für Jedermann frei und hat die Schweiz mehrere Lagerhäuser, welche sich wegen ihrer günstigen Anlage an Verkehrsknotenpunkten eines Weltrufes erfreuen und durch welche jene Orte selbst, ihren Ruf als Stapelplätze zumeist erst erlangt haben. Ausser einigen Privat- und Actienunternehmungen befinden sich die Lagerhäuser der Schweiz vorwiegend direct oder indirect in Händen der Bahnen selbst, und diese Bahnen erklären offen, „dass ein grosser Theil ihres Mehrverkehrs durch die Lagerhäuser hervorgerufen wird und dass sie sich auch dann, wenn sie gar keinen Gewinn aus dem blossen Lagerhausgeschäfte erzielen möchten, niemals entschliessen würden, die Lagerhäuser aufzulassen“.*)

Italien besitzt bedeutende, von Communen oder Privatgesellschaften betriebene Lagerhäuser, die sich ausgiebiger Unterstützung der Regierung erfreuen. Auch dort genügt die blossе Anmeldung mittelst eines Notariatsactes zum Betriebe eines Lagerhauses.

In Deutschland ist zur Errichtung eines Lagerhauses ebenfalls nur die blossе Anmeldung des Gewerbebetriebes nöthig und gibt es dort wohl kaum eine Stadt oder Station, wo noch kein Lagerhaus bestünde. An den Hafenplätzen, in den grösseren Verkehrscentren und besonders am Rhein bestehen sehr bedeutende, mit den neuesten und praktischsten Mitteln ausgestattete Privat- und Actienlagerhäuser, an nahezu allen anderen Orten aber communale Institute, sogenannte Schranken oder Lagerhöfe, häufig auch von einzelnen Arbeitern oder von den Arbeitergilden errichtete „Hallen der Kornstecher“. Eine Einhebung von Lagerzins

*) Jahresberichte der Schweizerischen Nordostbahn.

seitens der Bahnen wegen verspäteten Bezuges von Massengütern kommt in Deutschland sehr selten vor, weil die Bahnen meist alle nicht gleich bezogenen Waggonladungen, auf Grund des § 61 des Eisenbahn-Betriebsreglements, der Schranne zur Einlagerung überweisen. Das Gedeihen der vielen Commissionsgeschäfte in Colonialwaren und Producten basirt dort hauptsächlich auf dem Verhandensein der Lagerhäuser.

Auch in Russland sind schon viele Lagerhäuser errichtet und sind es ebenfalls meist Private, welche das Lagergeschäft betreiben. Eine russisch-amerikanische Privatgesellschaft mit einem Capitale von 20 Millionen Rubel zum ausschliesslichen Betriebe von Lagerhäusern mit Warrant-ertheilung ist eben im Entstehen und wurden ausserdem seitens der Bahnen, besonders der russischen Südwestbahn, ausserordentliche Verkehrserleichterungen geschaffen, Lagerhäuser erbaut, Reexpeditionen gewährt und im letzten Jahre in Russland allein mehr Lagerhäuser errichtet, als Oesterreich überhaupt besitzt. Die kaiserliche freie ökonomische Societät in Petersburg hat erst jüngst (August 1885) beschlossen, angesichts der Concurrenz Nordamerikas, Indiens und Centralasiens zur Förderung des russischen Getreidehandels ein rationelles Handels- und Transportsystem zu erstreben und die Frage betreffs der Elevatoren, Warrants und Lagerhäuser zur Lösung zu bringen.

Selbst in Rumänien wurden Lagerhäuser, ebenfalls von Privatfirmen, errichtet. Man knüpft an dieselben grosse Hoffnungen für die Ausdehnung des rumänischen Handels und für die Vereinfachung des Exportes, und Russland und England protegiren diese Unternehmen eifrig, weil sie daraus auch für sich Vortheile erhoffen.*)

*) Die Handels- und Gewerbekammer in Fünfkirchen berichtet am 2. Juli 1885 an die ungarische Regierung: „Die Engländer haben sich auf dem rumänischen Markte, namentlich auf dem Getreidemarkte, einen mächtigen Einfluss und eine starke Position durch die mit einem Actien-capital von 1 Million Mark gegründete „The Sulina Elevators Company limited“ geschaffen.“

Die Anstrengungen Serbiens für die Hebung des dortigen Geschäftsverkehrs sind in frischem Gedächtniss. Die Regierung geht selbst an die Errichtung grosser Entrepôts und sind auch schon mehrere Privatlagerhäuser im Entstehen. Anlässlich der im Vorjahre erfolgten so vielfachen Ueberzeichnung der serbischen Rente verdient erwähnt zu werden, dass von den Capitalconsortien für Durchführung der Subscription die Errichtung von öffentlichen Lagerhäusern als eine der wichtigsten Bedingungen an Serbien gestellt war.

Auch in Ungarn sind im letzten Jahrzehnt zahlreiche Lagerhäuser bereits errichtet, viele eben im Entstehen begriffen. Der Betrieb ist auch dort für Jedermann gestattet und nur an die Bedingung der Nachweisung eines Betriebscapitals von 500.000 fl. ö. W. geknüpft. Das sonst vorzügliche Lagerhausgesetz (Ungar. Handelsgesetz, XXXVII. G. A. vom Jahre 1875, sechster Titel, §§ 434—452) enthält diese Bedingung wegen der irrigen Ansicht, dass die Lagerhäuser auch selbst belehnen sollen und darum so hohes Betriebscapital nöthig haben. Indessen aber würde eine halbe Million wohl kaum zur Belehnung hinreichen (die Darlehen auf Lagergüter betragen nahezu überall weit höhere Summen) und als Sicherstellung für die Einlagerer kann diese Summe wohl auch nicht gemeint sein, nachdem sie doch in Händen der Unternehmung bleibt und nachdem auch vom Spediteur oder Frachtführer keinerlei Sicherstellung verlangt wird und die strengen Gesetze über Untreue etc. genügenden Schutz gewähren. § 435 ist also ein unmotivirtes Hinderniss der Verbreitung von Lagerhäusern in Ungarn und wird der damit begangene Fehler gutgemacht, indem z. B. am 21. Juli 1884 mit Entscheidung der königl. Tafel einem Consortium von 30 Theilnehmern mit Antheilen à 2000 fl. = 60.000 fl., trotz dieses geringen Capitals, der Betrieb eines Lagerhauses in Pressburg gestattet wurde.

Verhältnissmässig am wenigsten Lagerhäuser besitzt Oesterreich. Gemäss der Ministerialverordnung vom 19. Juni 1866 bedarf es hier zur Errichtung eines Lager-

hauses erst einer eigenen Concession. Der Betrieb ist also nicht freies Gewerbe. Zwei Decennien sind seit der Eröffnung des ersten öffentlichen Lagerhauses in Oesterreich verstrichen, und dennoch sah sich die Regierung veranlasst, am 27. October 1882 mit Erlass Nr. 35.430 bei den Handels- und Gewerbekammern und Bezirkshauptmannschaften zu fragen, „woran es liege, dass die dem Handel so förderlichen Lagerhäuser bei uns so wenig prosperiren, während sie sich im Auslande so steter Vermehrung erfreuen“. Und die Antwort darauf lautete:*) „Die bestehenden Lagerhäuser sind nicht populär. Während nämlich in allen anderen Ländern die Lagerhäuser von Privaten, Bahnen oder Gemeinden betrieben werden und sich meist bloß mit der Lagerung befassen, den Verkauf der Ware aber den Kaufleuten und die Belehnung durch Ausstellung von Lagerscheinen der freien Concurrenz der Geldinstitute überlassen, gibt es in Oesterreich eine eigene Species von Lagerhäusern, die Banklagerhäuser.

Mit Ausnahme des Lagerhauses der Stadt Wien gibt es in ganz Oesterreich-Ungarn kaum ein öffentliches Lagerhaus, das nicht wenigstens indirect im Besitze einer Bank oder einer Vorschusscasse, somit eines Geldinstitutes wäre. Nachdem das zum Lagerhausbetriebe nöthige Capital nur sehr gering ist und der aus dem blossen Lagergeschäfte resultirende Nutzen, wenn er auch als Procent vom Betriebscapitale noch so ansehnlich wäre, für die Dividende der Bank selbst aber bloß einen verschwindend kleinen Theil liefern kann, haben diese Besitzer selbstverständlich beim Betriebe der Lagerhäuser nicht den Lagergewinn, sondern zunächst das Belehnungsgeschäft, die günstige Placirung der eigenen Capitalien im Auge. Natürlich muss dann die Bank dafür sorgen, dass bei dieser Belehnung jede Concurrenz ausgeschlossen bleibt, und sie hütet sich deshalb, einen Warrant auszustellen“.

*) Fünfter Bericht über die allgemeine Sitzung der Handels- und Gewerbekammer Prag vom 22. December 1882.

„Dadurch tritt eben die abnorme Erscheinung zu Tage, dass, weil eben jedes Anbot eines Dritten bei der Belehnung völlig ausgeschlossen ist, die Warrantirung eines Gutes horrend, von der Lagerhaus-Eigenthümerin beliebig hoch dictirte Kosten verursacht“.*)

Der Einlagerer muss sich jeden Belehnungszinsfuss gefallen lassen oder er kann sein Gut mit nicht geringen Transportkosten in das Lagerhaus einer anderen Bank, wo eben ein solches vorhanden ist, überführen, um dort — dem Gleichen ausgesetzt zu sein. Die Kammerberichte betonen, dass diese sogenannten Lagerhäuser, die eigentlich nur blosse Versatzämter sind, deshalb auch gemieden werden, weil eben naturgemäss die Meinung allgemein verbreitet sei, dass überhaupt nur Güter gegen Verpfändung zugelassen werden. Die Kaufleute besorgen durch das Bekanntwerden einer unter solchen Umständen erfolgten Einlagerung ihren Credit zu erschüttern, wenn sie sich des Lagerhauses auch nur zur blossen Verwahrung ihrer Güter bedienen würden. Andererseits wieder lassen meist solche Kaufleute ihre Ware im Lagerhause belehnen, welche sich nicht billiges Geld im Wege des Wechsel-escompte oder durch anderen Credit schaffen können und welche darum auch jeden und selbst noch so hohen Zinsfuss bewilligen müssen. Nachdem unter heutigen Verhältnissen kein Kaufmann mit theuerem Betriebscapital arbeiten kann, existiren also diese Lagerhäuser für das allgemeine Geschäft nicht, die Speculation ist lahmgelegt und die Lagerhäuser können darum auch nicht prosperiren, nicht gedeihen.

„Gewöhnlich betreiben diese Banken auch noch ein Waren- oder Commissionsgeschäft und treten dadurch in Wirklichkeit in den Kreis der Concurrenten Derjenigen, die ihr Lagerhaus benützen. Durch das Lagerhaus erfahren sie auf bequeme Weise die Bezugsquellen und Absatz-

*) Protokoll der ordentlichen, öffentlichen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer Reichenberg vom 15. December 1882.

gebiete der Einlagerer, sehen genau den für jeden Kaufmann hochwichtigen Moment, woher oder wohin ein bestimmter Artikel gerade Rentabilität bietet, wer gerade Bedarf hat, wen der Einlagerer für creditfähig hält, resp. mit wem^a er Geschäfte macht etc. etc.”

Im § 8 der Ministerialverordnung vom 19. Juni 1866 für Lagerhäuser wird zwar „der Unternehmung von öffentlichen Lagerhäusern bei sonstigem Verluste der Concession“ ausdrücklich „untersagt, Handelsgeschäfte zu führen, welche mit der Geschäftsgebahrung des Lagerhauses in irgend einer Verbindung stehen“ und ist somit dem Lagerhause weder Belehnung noch Verkauf von Lagergütern gestattet.

Laut dem Motivenbericht zu diesem Gesetze bestand schon bei dessen Schaffung die allgemeine Befürchtung, dass eine Verbindung der Belehnung mit dem Lagerhausgeschäfte, Misstrauen gegen das gesammte Lagerhauswesen und Schädigung der durch diese Institution zu bietenden Vortheile hervorrufen könnte, weil jeder Besitzer eines Lagerhauses, durch einfache Nichtausgabe von Warrants die gesammte Belehnung zu einem ausschliesslichen Monopol für sich gestalten könnte, und aus diesem Grunde wurde dieser § 8 eingefügt und dem Warrant, der Sicherheit desselben, dessen Umlauf, Amortisation etc. eine eingehende Schilderung gewidmet. Das sollte hindern, dass die öffentlichen Lagerhäuser zu blossen Versatzämtern herabsinken, es sollte den Warrantumlauf ins Leben rufen und die das Lagerhauswesen schädigenden Nebengeschäfte mit Darlehen und Ware unmöglich machen, „bei sonstigem Verluste der Concession”.

In dem vom Handelsminister über den Entwurf dem Kaiser erstatteten Vortrag heisst es wörtlich: „Diesen Instituten das Recht der Belehnung auf eingelagerte Waren einzuräumen, erscheint aber weder zweckmässig noch zulässig, da in diesem Falle voraussichtlich die öffentlichen Lagerhäuser, ihre eigenste Natur verändernd, Geldinstitute und Pfandleihanstalten würden und die von ihnen auszu-

stellenden Warrants nie in der erwünschten Weise in den Verkehr kämen.”*)

„Die Banken aber betreiben die verschiedenen Unternehmungen in, nach Aussen separirten Abtheilungen, in Wirklichkeit besteht derselbe eine Unternehmer, die Bank, für die tangirenden Unternehmen: Lagerhaus, Belehnung und Warenhandel, bei deren einem das Gesetz mit Verlust der Concession für das andere droht, dennoch, und die Banken nehmen in ihrer Eigenschaft als Besitzer von concessionirten Lagerhäusern eine exclusive Stellung ein, für welche die erwähnte Gesetzesbestimmung factisch nicht existirt.”**)

Die Kammerberichte heben dies wiederholt hervor und begründen damit die bekannte Thatsache, „dass es sich unter solchen Verhältnissen jeder Kaufmann reiflich überlegt, ob er ein derartiges Lagerhaus benützen solle” und „dass deshalb im Interesse der für den Handel so eminent wichtigen Institution strenge daran festzuhalten wäre, dass kein Lagerhausbesitzer Belehnung oder Warengeschäft betreiben dürfe.”

Zur Beseitigung der von der Kaufmannschaft gefühlten und von den Handelskammern constatirten Unpopularität und zur Einbürgerung, sowie der im Interesse aller Factoren wünschenswerthen Prosperität der Lagerhäuser, wäre dringend nöthig, dass dieselben in der Hand des Staates vereinigt, oder blos von Privaten, welche kein Interesse an der Belehnung haben, allein betrieben würden, damit die einzelnen Monopole aufhören, die Concurrenz gegen den Einlagerer beseitigt und die freie Circulation der Warrants ermöglicht werde.

Die bisherigen Lagerhausbesitzer in Oesterreich, die Banken, kämen dadurch keineswegs zu Schaden, weil ihnen die Betheiligung an der Belehnung dann ebenfalls freisteht und sie für den durch die freie Concurrenz bedingten billigen Zinsfuss

* Dr. Emil Ebermann: „Lagerhäuser und Warrants”, Wien 1876.

***) Referat der Reichenberger Kammer.

durch den gleichfalls dadurch hervorgerufenen weit grösseren Verkehr entschädigt wären und weil sie auch ihre Warengeschäfte unbehindert, sogar noch ausgedehnter, weiter führen könnten, während andererseits der eigentliche Lagerhausgewinn in ihrer Bilanz ohnehin keine besondere Rolle spielen kann, weil eben das Betriebscapital zum blossen Lagergeschäfte nur gering ist*) und ausser den Kosten der Anlage nur Arbeitslöhne und Besoldungen, dann Frachtvorauslagen auf kurze Zeit bedarf.

Ferner wäre ein neues, zweckentsprechendes Lagerhausgesetz höchst wünschenswerth.***) Es wäre unbedingt das sich überall bewährende Zweischein-System einzuführen und das gegenwärtige Einschein-System fallen zu lassen, so wie es auch anderorts aufgegeben wurde und noch werden wird.

Wenn der Staat die moralische Haftung beibehalten will, kann der Modus der Concessionirung verbleiben, sonst aber wäre wirkliche Controle, z. B. durch die Handelskammer, wie es in Italien geschieht, weit zweckmässiger, oder man könnte die Controle dem Einlagerer selbst überlassen, wie in England etc.

Das Lagergeschäft wäre ein kaufmännisches Geschäft, wie das der Spediteure und Bahnen, § 8 der Ministerial-Verordnung vom 19. Juni 1866 aber, dessen Berechtigung die gegenwärtigen Verhältnisse so sehr darlegen, wäre blos unter Weglassung der Worte „für eigene Rechnung“, die sich als so praktisches Hinterthürchen bewährt haben, zu belassen. Das Gesetz ist der Reform sehr bedürftig***) und sollten vor Schaffung eines neuen guten Lagerhausgesetzes ausser Juristen, auch Fachmänner aus dem Bankwesen wegen der Warrantcirculation und Praktiker des Lagerhauswesens selbst wegen der internen Lagerhausverhältnisse gehört werden.

*) Protocoll Nr. 441 über die ordentliche Plenar-Versammlung der Handels- und Gewerbekammer in Pilsen am 15. Juni 1883. V Seite 87.

**) Gutachten der Handels- und Gewerbekammer in Wien an das Handelsministerium 1877.

***) Dr. Emil Sax: Ueber Lagerhäuser und Lagerscheine. — Dr. Emil Ebermann: Lagerhäuser und Warrants.

Die Erfahrung und die Ausdehnung der Lagerhäuser im Auslande, sowie andererseits die unbefriedigenden Wahrnehmungen im Inlande, lehren deutlich, dass ein Lagerhaus, wenn es seinen Zweck erfüllen und die vielen Vortheile, die es bringen kann, auch wirklich bieten soll, keinerlei Sonderinteressen haben darf. Es soll durchaus nichts Anderes als ausschliesslich das Lager- und Versendungsgeschäft betreiben, keiner der Besitzer darf nebenbei auch ein Handelsgeschäft führen und über jedes einzelne Lagergut muss ein Warrant ausgestellt werden, dessen Belehnung jedem Anderen, aber nur nicht dem Lagerhausbesitzer selbst, möglich sein soll. Der Apparat darf kein kostspieliger, bureaukratischer und schwerfälliger sein, alle Einrichtungen müssen einfach und der Verkehr muss kaufmännisch agil sein, wenn es den Namen Lagerhaus überhaupt verdienen soll.

III.

Die Vortheile der Lagerhausbenützung.

Die Vortheile, welche ein ordentliches, wirkliches Lagerhaus bieten kann, sind nicht gering und für den Handel von höchwichtiger Bedeutung.

Der erste und wesentlichste Vortheil der Lagerhausbenützung, ein Vortheil, den ausschliesslich nur ein Lagerhaus gewähren kann, ist der **Lagerschein**, der **Warrant**.

Der Warrant ist jene Urkunde, welche die in einem öffentlichen Lagerhause hinterlegten Güter im Verkehre vertritt. Er ist eine Bestätigung des Lagerhauses über die Thatsache, dass das bezeichnete Gut im Lagerhause wirklich erliegt. Das Gut darf nicht eher ausgefolgt werden, als bis der Warrant zurückgestellt ist, und das Lagerhaus haftet für das Gut so lange, als es den Warrant nicht zurückempfangen hat.

Der Warrant ist in Oesterreich auf zwei Arten indosirbar: behufs Verkauf der Ware und auch behufs deren blosser Verpfändung (Belehnung).

Beim Verkaufe eines Lagergutes genügt die einfache Weitergirirung an den neuen Besitzer, ohne dass die Ware selbst das Lager wechseln müsste. Die Uebertragungs-, Ueberfuhrskosten etc., welche mitunter nicht gering sind, werden dadurch gänzlich erspart.

Kann oder will man aber die Ware einer momentan ungünstigen Conjunction wegen nicht gleich verkaufen, will man erst günstigere Preise oder einen gewissen Zeitpunkt abwarten, andererseits aber wäre damit gedient, wenn man einen Theil des in der Ware investirten Capitals zur Verfügung hätte, sei es, weil sich eine Gelegenheit zu nutzbringender anderweitiger Speculation bietet oder auch weil das Geld zu anderen laufenden Geschäften nöthig ist, dann leistet der Warrant erheblichen Nutzen.

Ein Lagerhaus, wie es sein soll, folgt über jedes eingelagerte Gut einen Warrant aus, welcher die Bestätigung enthält, dass die fragliche Ware, im bezeichneten Assecuranzwerthe, wirklich eingelagert ist, dass das Lagerhaus für das Gut haftet und es nur an den rechtmässigen Besitzer des Warrants, gegen Rückstellung desselben, wieder ausfolgt.

Der Einlagerer braucht dann nur den Warrant „zur Verpfändung (nicht Besitzübertragung)“ zu giriren, und jedes Geldinstitut, jeder private Capitalist findet sich bereit, billiges Geld darauf vorzustrecken, weil ihm der verpfändete Lagerschein die denkbar vollste Sicherstellung bietet.*) Das Darlehen beträgt in der Regel 70—90 Procent des Marktwertes der Ware und hat der Darlehensnehmer im Falle grösserer Preisrückgänge über Aufforderung Zuschuss zu leisten.

Der Wechsel ist ein Creditpapier aus bereits abgeschlossenen Warengeschäften und leistet dem Verkehre hervorragende Dienste dadurch, dass er, weiter begeben, den ersten Inhaber in die Lage versetzt, die in den bereits verkauften Gütern, für welche er den Betrag noch ausstehen

(*) In Italien sind die Handelskammern gesetzlich verpflichtet, die Lagerhäuser zu inspiciiren. die Depôts mit den Angaben in den Lagerscheinen zu vergleichen und die Bücher, Acten und Documente zu prüfen.

hat, investirten Capitalien neuen Geschäften zuzuführen. Der Wechsel wird auf diese Art eine der nützlichsten Institutionen für Handel und Verkehr, trotzdem er immer Personalcredit bedingt und deshalb auch niemals volle Sicherheit gewähren kann.

Weit grössere Dienste kann der Warrant leisten. Derselbe schliesst jeden Personalcredit vollständig aus und repräsentirt den Werth in effectiver, wirklich bestehender, erst noch zu verkaufender, noch nicht verbrauchter Ware als Deckung, ihm ist die vollste Sicherheit auf die Stirne geschrieben.

Das Lagerhaus haftet für das eingelagerte Gut nicht nur laut Ministerialverordnung vom 19. Juni 1866 (Lagerhausgesetz), sondern auch laut Art. 380 des Allg. Handelsgesetzbuches, laut § 18 u. 19/B der Ministerialverordnung vom 1. Juli 1872 (Betriebsreglement für Eisenbahnen), laut §§ 181—186 des Allg. Strafgesetzes und laut §§ 957—970 des Allg. bürgerl. Gesetzbuches.

Die einzige Schwierigkeit für den Verkehr der Warrants, entgegen jenem des Wechsels, bietet das etwaige Aufsuchen des Besitzers im Falle einer Einlösung vor Verfall.

Dem Wechselschuldner bleibt es sich nämlich immer gleich, durch wessen Hände sein Accept geht. Er wartet die Präsentation am Verfallstage ruhig ab.

Auch die Darlehen auf Warrants haben eine feste Verfallszeit; sie werden gewöhnlich auf drei Monate ertheilt. Der Warrantschuldner kann aber oft in die Lage kommen, sein Gut weit früher beziehen zu wollen, ehe noch die Verfallszeit gekommen, und er hätte mitunter Mühe, den dermaligen Warrantbesitzer aufzufinden, bei welchem er die Einlösung vornehmen soll, wenn der Warrant durch Rescompt und Weitergiro in Circulation begriffen ist.

Um diese einzige Erschwerung des Warrantumlaufes zu beseitigen, genügt es, wenn der Schuldner, statt der Suche nach dem Warrant, das Geld beim Lagerhause deponirt, wo der Warrant am Verfallstage damit eingelöst wird,

wozu also blosse Domicilirung aller Warrants bei ihrem natürlichen Einlösungsorte, dem Lagerhause, empfehlenswerth ist.

Die Zinsen vom Darlehen werden gewöhnlich gleich bei der Aufnahme oder der Prolongation für die ganzen drei Monate im Vorhinein abgezogen. Damit der Schuldner nun im Falle der früheren Einlösung nicht die ganzen Zinsen für die Zeit vom Erlagstage bis zum Verfallstage verliert, empfiehlt sich die Deponirung des Darlehensbetrages in zinsentragenden Cassascheinen (Checks), so dass dann blos die Differenz zwischen dem etwa höheren Zinsfusse der Belehnung und jenem der Cassascheine verloren geht.

War der Warrant zum Behufe der Verpfändung der lagernden Waare indossirt,*) so steht dem Besitzer des Lagerscheines das Recht zu, sich ohne gerichtliches Verfahren, ohne dass es einer weiteren schriftlichen Vereinbarung bedarf, aus dem Pfande zu befriedigen,**) und das Lagerhaus ist verpflichtet,***) nach der Verfallzeit der auf dem Indossement ersichtlich gemachten Pfandforderung, die Vornahme des executiven Verkaufes zu gestatten und auf jede Weise zu erleichtern.

Der Warrant ist gerichtlich amortisirbar und hat somit alle gesetzlichen Cautelen für sich. Er ermöglicht eine schnelle Justiz, wie sie der Belehner in seinem Interesse nicht rascher wünschen kann.

Wenn für die Warrantbelehnung eine Concurrenz überhaupt offen ist, wird deshalb und wegen des gänzlich ausgeschlossenen Risico, der Warrant statt der Ware als Lagercheck umlaufen und als ein in starker Circulation befindliches zinsentragendes Geldzeichen beliebt und begehrt werden. Eine Belehnung der Lagergüter wird auch in der Provinz zum Satze des Wechseldisconts oder eventuell zu einem noch niedrigeren Zinsfusse durch die ohnehin an bedeutendem Geldüberschuss krankenden localen Spar- und

*) § 12 b der Minist.-Verordnung vom 19. Juni 1866.

**) § 13 der Minist.-Verordnung vom 19. Juni 1866.

***) § 16 der Minist.-Verordnung vom 19. Juni 1866.

Vorschusscassen möglich sein, während gegenwärtig in Oesterreich, ausser vom Lagerhause der Communen Wien und Triest, gar keine Warrants ausgestellt werden und der von der Regierung und den kaufmännischen Kreisen so sehnlich gewünschte Umlauf von Warrants unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt nicht denkbar sein kann.

Ein wichtiges Förderungsmittel für die Warrantcirculation wäre auch die Belehnung, respective der Reescompte der Lagerscheine durch die Oesterreichisch-ungarische Bank. Ein diesbezügliches Gesuch seitens einer Handelskammer (Essegg) wurde (es war im December 1882) massgebenden Ortes deshalb nicht vorgelegt und befürwortet, weil „dermalen noch keine Warrants in Oesterreich circuliren und somit zu der dazu nöthigen, an sich unwesentlichen Aenderung des Bankstatuts kein Anlass vorhanden sei“.*) Die Oesterreichisch-ungarische Bank hat noch immer das gethan, was im Interesse des Handels nöthig war, und sie wird auch dann gewiss ihr Statut ändern und Warrants billig belehnen oder reescomptiren, wenn der Anlass dazu auch wirklich geboten ist.

Die Bestrebungen, die Oesterreichisch-ungarische Bank zur Escomptirung von Warrants zu veranlassen, sind in der letzten Zeit, besonders gelegentlich der Berathungen über die bevorstehende Verlängerung des Privilegiums vom 31. December 1887 ab, erneuert worden. So haben nahezu alle Handelskammern, welche diese Frage behandelt haben, als eine der ersten nöthigen Aenderungen des Statuts, die Ausdehnung des Wirkungskreises auf die Escomptirung der Warrants, bezeichnet. Die diesbezüglich nöthigen Aenderungen der Statuten der Oesterreichisch-ungarischen Bank (R. G. Bl. 1878, Nr. 66) sind nicht bedeutend. Es wäre etwa bei Art. 56, 61 und 65, VIII. Titel, sowie Art. 84, IX. Titel, stets nach „Effecten“ und „Coupons“ der Zusatz: „sowie auch Warrants“ einzuschalten und bei Art. 65 nach c hinzuzufügen:

*) Bericht der ersten Section der Wiener Handels- und Gewerkekammer am 14. December 1882, Nr. 21, Sitzung 553.

„3. Warrants, welche von öffentlichen Lagerhäusern ausgestellt sind“, eventuell auch: „und welche den Schätzwert des Lagergutes durch (?) (vielleicht einen beeideten Makler) constatirt enthalten“. Durch letzteren Passus wäre auch jene Schwierigkeit behoben, welche die gegenwärtigen Lagerhausbesitzer, die doch an der Nichtbelehnung der Lagerscheine seitens der Oesterreichisch-ungarischen Bank wegen Erhaltung ihres eigenen Belehnungsmonopols ein lebhaftes Interesse haben, ins Treffen zu führen pflegen, um die bevorstehende Concurrenz abzuwehren.

Das System der Warrants ist in anderen Ländern bereits längst eingeführt und hat daselbst hohe praktische Bedeutung für den Verkehr errungen. In gewissen Arten von Warrants hat sich dort ein börsenmässiges Geschäft mit täglicher, officieller Coursnotirung entwickelt und sind stets Nehmer für Warrants zu finden. Vor einigen Jahren waren die Glasgower Warrants das leitende Papier der Börsen. „Es ist nicht lange her, dass die Notiz, wie Warrants stehen, alle Speculanten in Athem hielt. Was es in Glasgow Neues gibt, erregte die lebhafteste Neugierde; kamen Glasgower Eisenwarrants höher, so war alles voller Lust und Freude, kamen sie niedriger, so schlich sich der Haussier traurig und gedrückt an den Gruppen vorüber.“ *) Dort wird die Ware eben durch den Warrant repräsentirt.

In England, Frankreich, Belgien, Schweiz und auch in Ungarn ist das Zweischein-System der Warrants eingeführt. Beim System der anderen Länder, bei einem Scheine, dient der eine Warrant sowohl zur Belehnung als auch zum Verkaufe, weshalb auch durch das Gesetz zweierlei Giro normirt ist; das Giro zur Verpfändung und jenes zur Besitzübertragung. Beim Zweischein-System bekommt der Einlagerer einen Lagerschein (Warrant) und eine Gewichtsnota (Recepisse), welche beide gleichlautend sind und erst zusammen den eigentlichen Warrant bilden. Die Belehnung erfolgt gegen Verpfändung des Lagerscheines, welcher eben bloß zur Bestellung des Pfandrechtes dient, den zweiten

*) „Times“ vom 31. December 1879.

Schein behält der Eigenthümer der Ware zur eigenen Deckung in Händen, und können auf Grund desselben die von Zeit zu Zeit nöthigen Manipulationen angeordnet, oder auch Verkäufe entriert werden. Ausfolgen darf jedoch das Lagerhaus die Ware erst dann, bis beide Scheine, Lagerchein und Recepisse, demselben zurückgestellt werden.

Das Lagerhaus muss über jedes eingelagerte Gut einen Warrant ausstellen. Wünscht man auf denselben Geld zu erhalten, dann geht man zu einem beliebigen Geldinstitute oder Privatcapitalisten, immer zu Demjenigen, der eben den billigsten Zinsfuss verlangt. Dieser schätzt das Gut nach dem, auf Wunsch des Eigenthümers vom Lagerhause beigestellten, authentischen Muster, oder er lässt den Werth des Lagergutes durch seinen sachverständigen Vertrauensmann ermitteln, zu welchem Zwecke das Lagerhaus die Besichtigung oder Musterziehung zu gestatten hat. Dann borgt er so viel, als er gegen etwaige Preisrückgänge, Werthverminderung etc. gedeckt ist, wofür ihm, mit Ausschluss jedes Personalcredites, der Warrant, und in diesem die Ware als Faustpfand in Händen bleibt.*)

Der Darleiher kann vom Lagerhause die Eintragung (Vormerkung) der Verpfändung verlangen. Dieses Recht ist ihm gesetzlich gewahrt und hängt es eben von ihm allein ab, ob er die Eintragung des Darlehens in die Lagerhausbücher als, zu seiner Sicherheit nöthig, erachtet und von der gesetzlichen Befugniss Gebrauch machen will.

Dass aber in den Reglements aller österreichischen Lagerhäuser beinahe jede einzelne Belehnung, Prolongirung etc. dem Lagerhause gegenüber der Anzeigepflicht unterliegt, hat gegenwärtig einen anderen Zweck. Es soll dadurch die Lagerhaus-

*) Die Société Lyonnaise des magasins généraux garantirt den von ihr nach vorgenommener Schätzung in den Warrants angegebenen Werth der Waren bis $\frac{8}{10}$ des wirklichen Werthes für die Dauer von 90 Tagen, wofür sie $1\frac{1}{2}$ Procent Provision erhält. Falls der Warrant nicht eingelöst und der Erlös für die verkaufte Ware zur Deckung des Darlehens nicht hinreichen würde, so ersetzt die Gesellschaft das Fehlende bis zum Betrage des von ihr verbürgten Werthes.

besitzerin, die Bank, immer genau informirt bleiben, darüber, ob ein Dritter etwa wagt, ihr ins Gehege der Belehnung zu steigen, in jenes Revier, wegen dessen sie ja das ganze Lagerhausgeschäft betreibt. Für den Einlagerer bietet diese Anzeigepflicht durchaus keinen Nutzen, sondern blos bedeutende Erschwerung und sie könnte darum auch entfallen. Die Thatsache einer Belehnung kann dem Lagerhause selbst so gut wie jedem Anderen gegenüber, volles Geheimniss bleiben, damit jeder Crediterschütterung vollständig vorgebeugt wird. Der Belehnende kann dagegen, für den Fall, dass er es für seine Sicherung als nöthig erachtet, die Eintragung immer vornehmen lassen.

Der gehörig legitimirte Inhaber des Lagerscheines kann, sofern er nicht nach dem besonderen Inhalte des Indossements lediglich als Pfandgläubiger erscheint, verlangen, dass die hinterlegte Ware in beliebig kleinere Partien (gewöhnlich à 10.000 Kilogramm) abgetheilt werde, wonach der Lagerschein ebenfalls in gleich viel neue Theilscheine umgeändert wird.

Die meisten Lagerhäuser haben in ihre Reglements auch die Bestimmung aufgenommen, dass es der Unternehmung vorbehalten bleibt, die Uebertragung des Lagerscheines an einen Dritten zu untersagen und den Lagerschein als „nicht cedirbar“ zu erklären. Es ist selbstverständlich, dass diese Erschwerung der Circulation des Warrants, bei einem, seinen Zweck erfüllenden, wirklichen Lagerhause, welches sich für keinerlei Darlehen sicherzustellen braucht, ebenso entfallen muss, wie die obligatorische Anzeigepflicht über Belehnung, Prolongation etc., welche die discrete Beschaffung von Darlehen auf Lagergüter unmöglich macht.

Braucht der Eigenthümer eine belehnte Ware, hat er dieselbe oder auch nur blos einen Theil derselben verkauft, so zahlt er den Betrag oder den entsprechenden Theil desselben dem Darleiher zurück und dieser retournirt ihm den Warrant quittirt, oder lässt die Ware, gegen Abschreibung der Theilausfolgung auf demselben, vom Lagerhause absenden.

Ausserordentlich praktisch ist es für den Kaufmann, wenn er seine Warrants einem Geldinstitute ins Depôt gibt, und sich auf Grund derselben einen Credit im Conto-Corrente oder einen Acceptationscredit eröffnen lässt. Im Falle der Warenbezüge genügt dann Barerlag oder einfacher Umtausch der Warrants durch neue Hinterlegung ins Depôt, gegen die Ausfolgung der zur Behebung der Ware gerade nöthigen Warrants.

Im Falle die Circulation der Warrants entsprechende Höhe erlangt hat, kann es dann dazu kommen, dass die Geldinstitute, welche Warrants belehnen, auf Grund der in den Cassen erliegenden Warrants eigene, verzinsliche, auf Ueberbringer lautende **Warenscheine** auf Art der Hypothekenpfandbriefe oder der Salinenscheine ausgeben, wodurch ein neues Werthzeichen, neues Geld, der Werth der unverkauften, noch nicht verbrauchten Ware in Umlauf käme. Diese Warenscheine haben ihre Deckung in der Ware selbst, respective im Warrant. Sie würden dann blos in einem gewissen Procentsatze des factischen Warrantvorrathes ausgegeben und etwa monatlich würde so viel derselben zurück eingelöst, als sich der Stand der Warrants vermindert, oder so viel mehr ausgestellt, als er sich erhöht hätte. Die Differenz, welche der Warrantschuldner an Zinsen mehr bezahlt, als man von dem, einen etwas geringeren, fixen Zinsfuss bedingenden Warenscheine ausgibt, wäre der Nutzen des emittirenden Institutes.

Den nächstwichtigen Vorthail bietet das Lagerhaus als **Spediteur**. Um möglichst grosse Frachtmassen zusammen zu bringen, haben die Bahnen früher an einzelne Spediteure geheime Refactionen gewährt. Refactie ist die Vergütung, welche die Bahn ihren wichtigeren Kundschaften bewilligt und durch welche eine Umgehung und Ermässigung der vereinbarten officiellen Tarife stattfindet. Sie ist ein Rabatt, ein Nachlass vom öffentlichen, allgemeinen Frachttarife, dessen Gewährung an die Bedingung der Auflieferung eines bestimmten grösseren Quantum von Frachtgütern für specielle Strecken geknüpft ist. Die Spediteure veranlassten die

Händler, ihre Waren unter Firma des Spediteurs zu verladen, wogegen sie ihnen einen Theil der Fracht nachliessen. Die Differenz zwischen diesem Nachlasse und der erhaltenen Refactie bildete die Vergütung für die Mühe der Frachtaufbringung, und einen oft recht ansehnlichen Gewinn des Spediteurs. Seitdem es den Bahnen jedoch nicht mehr gestattet ist, geheime Refactionen zu gewähren und sie vielmehr verpflichtet sind, jede Begünstigung eine bestimmte Zeit vor deren Inslebentreten zu veröffentlichen, damit Jedermann, der die Bedingung der Verfrachtung des bezeichneten Quantum für die betreffende Relation erfüllt, denselben Nachlass für sich erlangen kann, ist den Spediteuren ein grosser Theil dieses Geschäftes entfallen und nur das Sammeln der Frachtgüter von jenen Einzelnen, welche allein das bedingende Quantum nicht aufliefern können, verblieben.

Im Lagerhause sammeln sich die Güter von selbst. Von da werden sie nach allen Richtungen versandt und exportirt. Pflicht eines jeden Lagerhauses ist es deshalb, sämtliche bestehenden Refactionen, Frachtbegünstigungen etc. in Evidenz zu halten. Dadurch, dass das Lagerhaus die Versendungen für Viele vornimmt, ist es dann in der Lage, dem Einzelnen, welcher allein nur einen Theil des bedingenden Frachtquantums zur Verladung disponirt, den Vortheil der Refactie, billigere Fracht zu verschaffen.

Ein weiterer Vortheil von unermesslicher Tragweite, welchen ebenso wie den Warrant nur ein Lagerhaus einzig und allein zu bieten vermag, ist die **Reexpedition**.

Jeder Zwischenhändler hat das Bestreben, seinem Lieferanten gegenüber das Absatzgebiet und seinem Abnehmer wieder die Bezugsquellen zu verschweigen, da diese sich sonst in directe Verbindung setzen und seine Vermittlung nicht mehr brauchen. Unter gegenwärtigen Verhältnissen muss er seine Ware direct vom Orte des Bezuges an den Empfänger versenden, um den Vortheil der viel billigeren directen Fracht zu geniessen. Und dadurch macht er Lieferanten und Käufer miteinander bekannt, was ihm selbst wohl kaum gleichgiltig sein kann. Mitunter adressirt man

die Ware an einen im Lieferungsorte sesshaften Spediteur, dadurch wird dem Käufer das Erfahren der Provenienz zwar erschwert, der Verkäufer aber braucht sich dann bloß das Verzeichniss der Consumenten seines Artikels in jenem Orte, respective der betreffenden Kaufleute kommen zu lassen, um ihnen directe Offerte zu machen. Dem Zwischenhändler aber bleibt kein anderer Ausweg. Würde er die Ware im gebrochenen Verkehre verladen, sie erst nach seinem Wohnorte oder nach einer am Wege liegenden Station adressiren und von dort an die eigentliche Adressstation erst umcartiren lassen, so kostet die Fracht für diese zwei gebrochenen Theilstrecken immer weit mehr, als sie für dieselbe Strecke, wenn sie im Ganzen, ohne Unterbrechung direct benützt würde, gekostet hätte.

Häufig auch wäre es von bedeutendem Vortheil, wenn die Ware vorher besichtigt, umgepackt, umgesackt, egalirt, gemischt, gereinigt, sortirt oder überklaubt werden könnte, ehe sie dem Käufer zu Gesicht kommt, weil man sonst einer Beanständung und den damit verbundenen Kosten, Nachlässen und Abzügen ausgesetzt wäre.

Oder, die Ware muss vom Verkäufer sofort abgenommen, dem Käufer jedoch erst später in einem oder mehreren Terminen geliefert werden, oder sie ist überhaupt noch nicht verkauft, muss aber jetzt schon übernommen werden und wir wollen uns den späteren Verkauf erleichtern, indem wir die Ware nicht durch die gebrochene Fracht zu uns und nach geschehenem Verkaufe von uns nach dem Bestimmungsorte vertheuern, vielmehr die directe Fracht vom Bezugsorte zur etwaigen späteren, vorläufig vielleicht noch gar nicht bestimmbar Abgabsstation für uns sichern wollen.

In allen diesen Fällen bietet das Lagerhaus durch die Reexpedition vorzügliche Dienste. Dasselbe haftet und bestätigt der Bahn gegenüber, dass die von der bezeichneten Ursprungsstation angelangte und sogleich nach erfolgter Manipulation oder oft erst nach einer Unterbrechung von mehreren Monaten weiter verladene Ware identisch ist, und die Bahn vergütet die mehrgezahlte Fracht, respective

die Differenz zwischen der factisch ausgelegten gebrochenen Fracht und dem Durchzugsfrachtsatze bei directer Beförderung vom Ursprungsorte an den endgiltigen Ablieferungspunkt.

Eine immense Wohlthat für einzelne Industriezweige könnte die Reexpedition bieten, wenn das Rohproduct bis zum Verarbeitungsorte und von da, das daraus erzeugte Fabricat zur Endstation, den directen Frachtsatz geniessen könnte (Appretur-Verfahren). So bemüht sich z. B. die böhmische Mühlenindustrie seit lange schon um die Begünstigung, ungarischen Weizen vermahlen und das Mehl dann im directen Reexpeditionsfrachtsatze (Ungarn—Endstation) versenden zu können. Diese Frage ist gegenwärtig schon deshalb nicht discutabel, weil vor allem die reexpedirenden Lagerhäuser fehlen.

Die Reexpedition gestattet dem Kaufmanne, nicht blos seine Ware besichtigen und manipuliren zu können, er genießt den Vorthail, beim Weiterversandt, welcher nicht sofort, sondern unter Umständen oft auch erst später erfolgt, nicht die gebrochene viel theurere Fracht zahlen zu müssen, es wird vielmehr der billigere directe Frachtsatz vom ursprünglichen Versandtorte bis zu der endgiltigen Abgabe in Anwendung gebracht, in derselben Weise, als wenn das Gut sofort direct ohne jede Unterbrechung gerollt wäre.

Die Möglichkeit der Reexpedition fördert den Handel und die Speculation in hervorragender Weise und schafft den Bahnen Frachten für weite Strecken, die sich eventuell blos im Localverkehre nur bis zur Mittelstation bewegt hätten. Es liegt deshalb im Interesse der Bahnen selbst, die an ihren Strecken befindlichen Lagerhäuser mit sämtlichen anwendbaren Reexpeditionsmöglichkeiten auszustatten, wenn sie auch noch so viele Controle der Lagerhäuser, in Bezug auf die Identität, für nöthig hielten und einführen würden. Die Aufrechterhaltung der Identität liegt im Interesse der Verbandverkehre, wenngleich andererseits zugegeben werden muss, dass es den Bahnen füglich gleichgiltig sein

kann, ob die Ware selbst identisch, wenn eben nur das gleiche Quantum die ganze Strecke durchrollt.

Für jeden Kaufmann ist die Benützung der trockenen, luftigen, allen Anforderungen entsprechenden Räumlichkeiten eines ordentlichen öffentlichen Lagerhauses billiger, als ihm zu Hause die gemietheten oder eigenen Magazine zu stehen kommen. Diese kosten in allen Fällen, abgesehen von der nicht wenig betragenden Abfuhr von der Bahn und der Wiederzufuhr zur Bahn, theureren Miethzins oder Jahresamortisation, als der minimale, blos für die Zeit der factischen Lagerung berechnete Lagerzins im Lagerhause. Das eigene Magazin kostet allezeit gleich viel Zins, ob es nun immer voll oder blos halbvoll, oder auch zeitweise gar nicht belegt ist, und Pflicht eines jeden Kaufmannes gegen sich selbst ist es, dass er auch einmal nachcalculirt, was ihm der Lagerzins im öffentlichen Lagerhause, wenn nämlich im Orte eines besteht, gegen sein bisheriges Jahresmagazin kosten würde. Das Resultat wird in allen Fällen das gleiche sein, nämlich dass seine bisherigen Magazine weit grössere Kosten verursachen, und er wird dann gewiss die bisher zur Warenlagerung verwendeten Räumlichkeiten zu Wohnungen etc. herrichten, neben seinem Comptoir oder Laden eventuell blos ein kleines Handmagazin behalten, und seine Regie wird jedenfalls bedeutend kleiner, er selbst aber dadurch concurrenzfähiger werden.

Ausser dem Lagerzinse sind aber auch sämtliche übrigen Handlungsunkosten im Lagerhause durch die Centralisirung billiger.

Der Kaufmann erspart eigene Arbeiter, welche er bisher, wegen des Auf- und Abladens und der Manipulation, ständig halten musste, er bezahlt dem Lagerhause nur die factisch geleistete Arbeit.

Er erspart an Magazinspersonale, welches bisher seine Arbeiter zu leiten und zu beaufsichtigen hatte.

Das Lagerhaus besorgt ihm unter eigener Haftung das Ein- und Ausladen, sowie sämtliche Manipulationen fachmännisch und correct, genau nach seiner Vorschrift, und

es ist ihm immer möglich, Revision und Aufsicht, wo er sie für nöthig hält, dabei zu üben. Sache des Lagerhauses ist es immer, dafür zu sorgen, dass für jede Art der vorkommenden Arbeiten, wie sie jeder Artikel anders verlangt, auch fachmännisch abgerichtete, geschulte Arbeitskräfte vorhanden sind. Dadurch, dass die Arbeiter im Lagerhause für Viele beschäftigt sind, sobald sie die Arbeit für den Einen fertig haben, jene eines Zweiten beginnen und also immer zu thun haben, wird es dem Lagerhause selbst möglich, die Tarifsätze für alle Manipulationen billiger zu fixiren, als sie dem einzelnen Privatkaufmanne zu stehen kommen. Vereinte Kraft ist doppelte Kraft, getheilte Kraft ist halbe Kraft, und eine rationelle Lagerhausverwaltung muss immer dafür Sorge tragen, dass die Arbeiter voll beschäftigt sind, um dadurch ihre Arbeitskraft für den einzelnen Kaufmann billiger zu machen.

Aller Zeitverlust, welcher dem Kaufmanne bisher mit der Uebernahme von Ware auf den Bahnhöfen oder Stationen, mit der Verzollung oder auch mit der Versendung und Abfertigung verbunden war, entfällt für ihn gänzlich. Sein Personal muss nicht mehr halbe und ganze Tage abwesend sein, an den diversen Schaltern auf Recepisse, Bolletten etc. harren, das Lagerhaus besorgt alles dies und, weil centralisirt, auch viel schneller als es dem Einzelnen möglich ist.

Die diversen Waren bedürfen auch verschiedener Manipulationen, Putzungen, Umpackungen etc. Jedes Gut lässt sich durch geeignetes Vorgehen verbessern, verschönern, und steigt dann im Preise. Dem einzelnen Kaufmanne ist die Anschaffung der neuesten Vorrichtungen, Maschinen, Trieurs u. s. w. wegen ihrer Kostspieligkeit nicht jederzeit opportun, es rentirt selten, wenn er sich Maschinen und geschulte Kräfte besorgt, wenn er dieselben nicht ununterbrochen und jederzeit voll beschäftigen kann. Das Lagerhaus, welches die gleiche Manipulation für Mehrere leistet, kann eben durch die Centralisation Maschinen und Arbeitskräfte bester Art halten und die Arbeit billiger und besser leisten als der Einzelne.

Die Lagerhäuser stehen unter Bahnaufsicht und sind meist mit den Befugnissen einer Eisenbahngüterstation ausgestattet, weshalb auch die Wage des Lagerhauses eine bahnamtliche ist. Der Tarif für das Abwiegen ist aber im Lagerhause bedeutend billiger als der Bahntarif. Werden bei Ankunft der Güter Mancos constatirt, so hat man den Vortheil, im Wagscheine des Lagerhauses eine billige bahnamtliche Bestätigung in Händen zu haben, auf Grund deren ein Regress gegen den Absender oder, wenn das Manco den im Bahnreglement normirten Procentsatz überschreiten sollte, eine Reclamation bei der Bahn möglich ist.

Eine weitere Ersparniss hat man bei der Abwage zum Versandt. In seinem Privatmagazin muss der Kaufmann beim Vorbereiten des Gutes zur Expedition dasselbe wiegen. Die Bahn wiegt bei der Aufgabe abermals, weil sie das zur Grundlage der Haftung und der Frachtberechnung dienende Gewicht selbstverständlich constatiren muss. Das unter Bahnaufsicht stehende Lagerhaus wiegt die Güter beim Fertigstellen und Verladen, die zweite Abwage seitens der Bahn und die dafür zu berechnenden tarifmässigen Kosten werden gänzlich erspart.

Als öffentliche Wag- und Messanstalt bietet das Lagerhaus eine unparteiische, völlig verlässliche, zweckmässig eingerichtete Institution, deren Bestätigungen über Gewicht, Inhalt, Mass, Qualität, Analyse etc. manchen Process im Keime ersticken.

Kaufleuten, welche grösseren Warenverkehr im Lagerhause haben und die nicht wollen, dass das Geheimniss der Eigenart ihrer Manipulationen mit der Ware bekannt werde, oder solchen, die nicht wollen, dass ein zufällig vorübergehender Concurrent bemerken kann, welche Ware sie gerade etwa von einer Kundschaft besichtigen lassen, errichtet das Lagerhaus Privateabinen im Lagerhause selbst.

Die im Lagerhause erliegende Ware steht jeden Augenblick zu des Besitzers freier Verfügung, er kann prompte Ausführung seiner Ordres verlangen, wäh-

rend er bei sich zu Hause alle erdenklichen Rücksichten wegen Staub, Geräusch, Mangel an Raum etc. zu üben gezwungen ist. Die Ware ist im Lagerhause viel besser verkäuflich, weil sie bereits an der Bahn liegt, weil deren Reexpedition möglich ist, und weil sie für den Fall des Localverkaufes eventuell liegen bleiben kann, ohne Spesen für Ueberfuhr zu verursachen und das Lager wechseln zu müssen, auch wenn sie den Besitzer geändert hat, und man erreicht seinen Zweck im Lagerhause unter allen Umständen billiger und besser.

Die Lagerhausrechnungen enthalten die Spesen genau detaillirt; Kosten, welche man zu Hause zwar theurer, aber gewöhnlich im Pauschale bezahlt und die man in die Generalspesen zu mischen, daher auch meist gar nicht in Calculation zu ziehen pflegt. Durch das Lagerhaus ist dem Kaufmanne klare Uebersicht gewährt, auf Grund welcher er ganz genaue Calculs und Berechnungen machen kann; er weiss auf Heller und Pfennig, was jede Gattung separat kostet, und wird dadurch informirter als bisher, — agiler.

Das Musterziehen pflegt viel Schwierigkeiten zu verursachen. Der damit betraute junge Mann bleibt in der Regel nicht bloß sehr lange aus, wenn er ein Muster vom entfernten Magazin oder Bahnhofs holen soll; sehr oft ist aber das Muster dann auch nicht verlässlich gezogen, aus zu wenig Colli oder nur von obenauf oder bloß von einer Seite genommen, und darum bietet es auch kein richtiges Bild vom Aussehen der ganzen Ware. Bei Benützung des Lagerhauses genügt ein einfacher Auftrag und das Muster wird sorgfältig, fachmännisch entnommen und zugestellt, unter voller Verantwortlichkeit für dessen qualitätsconforme Richtigkeit.

Das Gleiche gilt von Qualitätsermittlungen, welche zu Hause meist nur im decimalen Verhältnisse ermittelt, keinen ganz sicheren Schluss zulassen, während das Qualitätsattest des Lagerhauses auf Basis der factischen Ermittlung im vollen Masse, einen vollgiltigen Beweis liefert.

Die oft kostspieligen Reisen zur Uebernahme oder Ablieferung einer Ware werden bei Benützung eines öffentlichen Lagerhauses gänzlich erspart.

Ausserordentlichen Nutzen können auch richtige Lagerhäuser als Freilager bieten. Durch Erfüllung bestimmter Verpflichtungen und gewisser Cautelen erhalten Lagerhäuser dort, wo es nöthig ist, die Bewilligung, auch zollpflichtige, erst zu versteuernde Ware auf Lager zu nehmen. Sie werden dann als ausserhalb der Zollgrenze, ausserhalb des Verzehrungssteuerrayons stehend angesehen. Dadurch werden dem Einlagerer die mitunter sehr bedeutenden Verzollungsspesen (Nebengebühren für Mauth etc. etc.) theils ganz erspart, theils wesentlich verwohlfeilt und in allen Fällen wird die Geschwornengebühr vermieden. Bei vielen Gütern ist die Geschwornengebühr förmlich das, was bei directen Steuern die localen Zuschläge sind, somit eine wesentliche Vertheuerung der Ware.

Die im Freilager deponirten Güter braucht man nicht gleich bei Anlangen innerhalb einer begrenzten Zeit und auch nicht auf einmal zu verzollen. Sie können beliebig lange unverzollt lagern, man verzollt sie erst vor dem Bezuge und wenn man nicht die ganze Ware sofort braucht, blos das gerade nöthige Theilquantum.

Für blosse Durchzugsgüter wird auch im Freilager kein Zoll entrichtet. Die Umsignirungen, Umpackungen etc. sind dort aber wesentlich erleichtert. Solche Güter können beliebig lange lagern, ohne vorher verzollt sein zu müssen, und werden dann, wenn ein Verkauf im Inlande nicht thunlich war und ein Wiederausfuhr beschlossen wurde, vom Freilager weg unter Zollverschluss wieder ausgeführt. Es gelingt zwar auch sonst manchmal, dass der bereits gezahlte Zoll, auch ohne Freilager, wieder restituirt wird, es bedarf aber immer, von allem Anderen abgesehen, mindestens anger Zeit; im Freilager dagegen erspart man um Rückvergütung des Zolles überhaupt zu bitten, oder die Zinsen davon zu verlieren, weil man eben im Voraus zu zahlen gar nicht nöthig hat.

In Zeiten bevorstehender Erhöhung eines Einfuhrzolles oder auch einer günstigen Conjunction wird viel Ware ins Freilager eingelagert, die Entrichtung der Zölle warrantirt und erst allmählich beim Bedarfe und Bezuge durchgeführt.

Bei Gütern auf welche eine staatliche **Exportprämie** besteht, wie z. B. bei Zucker, lässt es sich sehr leicht durchführen, dass die in den Lagerhäusern deponirte Ware als bereits ausgeführt betrachtet und die Prämie davon gleich bei der Einlagerung, mitunter also geraume Zeit vor dem factischen Exporte vergütet wird. Das neutrale, öffentliche Lagerhaus haftet dann dafür, dass diese Ware wirklich auch ausgeführt wird und dass der Staat die Exportprämie wieder zurückbekommt, falls die Ware im Inlande consumirt werden sollte. In Zeiten der Geschäftsstockung, oder der Preisrückgänge, in Zeiten drohender Krisen, können dadurch der bedrohten Branche wesentliche Geldmittel zugeführt und damit, wie auch mit dem durch die Warrantirung von Lagergütern vermiedenen drängenden Ausgebote, der Ausbruch der Krise überhaupt zur Unmöglichkeit gemacht werden.

Eine Art der Freilager sind die Lagerhäuser als **Transitmagazine**, speciell für Getreide. In dieselben kann ausländisches, also zollpflichtiges Getreide importirt, dort umgesackt, egalisirt, geputzt, sogar mit inländischem Getreide gemischt und beliebig lange auf Lager gelassen werden. Es hat, wenn es exportirt wird, wobei auch noch der directe Frachtsatz durch die Reexpedition gesichert ist, überhaupt keinen Zoll, und wenn es im Inlande verbraucht werden sollte, den Zoll erst dann zu bezahlen, wenn es ausgelagert und dem Consum zugeführt wird.

Wer jemals bei einem Zollamte mit einer Verzollung zu thun hatte, wer es weiss, wie lange Zeit eine Verzollung, Ausmauthung oder dergleichen benöthigt, auch wenn es sich um das einfachste Collo handelt, oder wenn es auch nur eine blosse Freischreibung sein soll, wer gesehen hat, wie rigoros die Zollbeamten, aus Furcht vor einer sogenannten „Nase“ vorgehen müssen und wie sie deshalb die Zollbollette, die

Erklärung zurückzuweisen gezwungen sind, wenn auch nur der geringste Formfehler darin unterlaufen, oder sogar, wenn blos ein einzelner Ausdruck anders gewählt ist, als ihn die officiële Schablone oder das Warenverzeichniss vorschreibt, der wird dem Freilager gewiss seine Verzollungen gerne zuweisen, auch wenn er nicht auf die sehr bedeutenden materiellen Vortheile desselben Werth legen sollte.

Die Elevators im Lagerhause ermöglichen rasche Ausladung von in Schiffen oder Bahnwaggonen anlangender, lose geschütteter Körnerfrucht, ohne dass erst ein Einsacken oder Wiederausschütten der Ware nöthig wäre. Dadurch wird der verfrachtende Kaufmann in die Lage versetzt, die Anschaffung eigener Säcke oder die Leihgebühr dafür und die Hin- oder Rückfracht von den Säcken gänzlich zu ersparen, ebenso die Einsackungskosten etc. Die in letzter Zeit allmählig zur Einführung gelangende Verfrachtung von Getreide ohne Säcke, lose im Wagon geschüttet, von Spiritus, Petroleum, Oel etc. in Cisternenwaggonen, kann erst dann allgemein benützt und ausgenützt werden, bis durch genügend vorhandene Lagerhäuser die Schwierigkeiten der Aufgabe, besonders aber jene der Entladung, der Abgabe beseitigt sind.

Verkäufe von Lagergütern darf ein wirkliches Lagerhaus auf keinen Fall vermitteln oder für eigene Rechnung durchführen. Geschieht es für eigene Rechnung, so zieht das Lagerhaus Nutzen für sich aus der Kenntniss der Bezugsorte und der Abnehmer aller Einlagerer zu deren Aller Nachtheil. Betreibt es das Warengeschäft commissionsweise, so zieht es diesen Nutzen zum etwaigen Vortheile jener Firmen, welche es gerade vertritt, zum Nachtheile aller übrigen Einlagerer, welchen da auf jeden Fall Concurrenz geboten wird, zu der sie noch durch die Darlegung ihrer Verbindungen selbst Unterstützung und Daten liefern.

Um jedoch auswärtigen Einlagerern ebenfalls Verkaufsmöglichkeit am Orte selbst zu bieten, kann das Lagerhaus

jedem derselben auf Verlangen ein Verzeichniss sämtlicher Kaufleute am Platze, welche in dem betreffenden Artikel arbeiten, und der Agenten, die speciell darin Verkäufe vermitteln, zusenden, damit sich der Besitzer der Ware mit ihnen in directe Verbindung setzen kann.

Oder es errichtet zu diesem Zwecke ein öffentliches **Musterlager**, in welchem sämtliche verkäufliche Lagergüter durch entsprechende Muster vertreten sind. Damit das Geschäftsgeheimniss gewahrt bleibt, enthalten diese Muster nur die Bezeichnung des Quantums und eventuell auch den limitirten Preis. Diese Muster sind jedem Reflectanten zur Besichtigung zugänglich. Das Lagerhaus übernimmt etwaige Anbote darauf blos derart, dass es sie dem Eigenthümer der Ware zusendet, welchem es dann freisteht, sich mit dem Offerenten in directe briefliche Verbindung zu setzen. Besteht am Orte des Lagerhauses auch eine Warenbörse, dann liegen die geeigneten Muster auf dem Tische des Lagerhauses an der Börse selbst auf.

Von Zeit zu Zeit können im Lagerhause auch **Warenauctionen** veranstaltet werden. In der Regel werden dieselben von der mit anderen Licitationen verbundenen Armensteuerlast befreit und können, wenn noch andere bisher entgegenstehende Hemmnisse beseitigt werden, in grossen Städten wesentliche Verkehrsvortheile bieten und zur Hebung des localen Marktes und Zwischenhandels bedeutend beitragen, wie z. B. die Café-, Baumwolle- und Leder-Auctionen in England und Holland.

Die Benützung eines ordentlichen Lagerhauses ist für jeden Interessenten ohne Ausnahme von Nutzen.

Dem **Producenten** bietet das Lagerhaus die beste Gelegenheit, seine Erzeugnisse bei erweiterter, grösserer Concurrrenz der Kaufenden möglichst vortheilhaft und, wenn nöthig, auch schnell zu veräussern, während er andererseits über einen grossen Theil der in seinem Producte steckenden Capitalien verfügen kann, ohne, wie bisher, manchmal zu jedem Preise und ohne Rücksicht auf zu erwartende Preiserhöhungen seine Ware verschleudern zu müssen,

damit er gerade dringenden Geldbedarf decken kann. Er lässt ruhig jede ihm nicht passende Conjectur vorübergehen und wartet günstigere Preise ab, ohne dadurch in Geldklemme zu gerathen; er hat nicht nöthig, Magazine aufzuführen und sein ohnehin nicht sehr mobiles Capital in Bauten zu investiren, er hält sein Gut im öffentlichen Lagerhause feil, und ist dadurch vor mancherlei Uebervortheilung geschützt.

Als **Oekonom** drischt er die Frucht gleich am Felde und sendet sie von dort directe ans Lagerhaus, anstatt sie erst auf den Speicher zu nehmen und nach geschehenem Verkaufe von dort wieder zur Bahn zu führen. Im Lagerhause liegt sein Gut billiger, besser und besonders auch leichter verkäuflich, als bei ihm im Dorfe, fern vom Geschäftsverkehre. Durch allgemeine Benützung der Lagerhäuser seitens der Oekonomen würde auch der Krebschaden der Landwirthschaft, das Vorschussnehmen gegen Accepte, welches gewöhnlich den Verkauf der Feldfrüchte, während sie sich noch auf dem Halm befinden, nöthig macht und der Ruin manches Bauern wird, allmählig beseitigt werden.

Als **Fabrikant** bedarf der Producent ebenfalls nur Räumlichkeiten für die in der Umarbeitung begriffene Ware, Lagerungsdepots hat er aber nicht nöthig. Er hat sein Rohmaterial im Lagerhause, von wo es ihm regelmäßig in, der Verarbeitung entsprechenden Theilsendungen zukommt oder von wo er es, wenn Bezug per Achse geeigneter ist, successive abführt und die Gespanne am Hinwege dazu benützt, dass sie das fertige Product dem Lagerhause wieder zuführen. Dieses Fabricat stapelt er versandtbereit im Lagerhause auf und lässt die detaillirten Versendungen durch dasselbe besorgen. Das Lagerhaus ist sein, mit der Bahn verbundenes Magazin und sein billiger, verlässlicher und verantwortlicher Magazineur, der durchschnittliche Stock seines Lagers aber ist ihm ein Mittel zu billiger Geldbeschaffung für den Fall des Bedarfes.

Dem **Kaufmanne** und **Commissionär** bringen die in den Lagerhäusern aufgestapelten Warenmassen eine

geeignete Basis für die Regulirung der Preise, eine Vereinfachung der Magazinage und wesentliche Ersparungen an Zeit und Personal, sowie eine bedeutende Erleichterung des Exportes, billiges Capital und die Ermöglichung von Speculationen, klare Uebersicht der Kosten behufs Calculation, billige Frachttarife durch die Reexpedition und schliesslich Gelegenheit zur Vornahme aller etwa nöthigen Manipulationen, Verbesserungen oder Reinigung, ohne dass er erst die mitunter kostspieligen Putzvorrichtungen und Maschinen selbst ankaufen müsste.

Auch dem **Agenten** wird sein Geschäft wesentlich erleichtert. Der Fabrikant braucht nicht Theilsendungen an die einzelnen Kundschaften abzuschicken. Er lässt eine ganze Ladung an das Lagerhaus im Domicil des Agenten abrollen und das Lagerhaus effectuirt dann die kleinen Partien an die einzelnen Käufer über Auftrag des Agenten unter Anzeige an den Besitzer der Ware. Wo kein Geldinstitut besteht, besorgt das Lagerhaus dann auch das Incasso für diese Ware und tritt so als Vermittler und Bindeglied zwischen den Agenten, der sonst Caution geben müsste, und zwischen den Verkäufer, dem jeder Anlass zur Besorgniss um seine Ware benommen ist.

Dem **Speculanten** ist die im Lagerhause angesammelte Ware ein Object, welches den reellen Werth niemals verliert und das Lagerhaus selbst ein verlässlicher und billiger Durchführer seiner Transactionen, die einzig sichere Basis für das **Termingeschäft**.

Der **Consument** hat durch das Lagerhaus die Möglichkeit, das nöthige Product auch in kleinen Partien successive beziehen zu können, aber auch die Sicherheit, dass er seinen Bedarf bei grosser Auswahl nöthigenfalls auch augenblicklich in effectiver Ware decken kann. Auch für ihn ist der Vorthail, bei günstigem Preise grössere Mengen für späteren Bedarf zu allmäliger Abnahme kaufen zu können, ohne seiner übrigen Thätigkeit die nöthigen Capitalien entziehen zu müssen, gewiss nicht zu unterschätzen.

Der Händler braucht nur für den Detailverkauf oder für Bemusterung die nöthigen kleinen Warenpartien in den Laden oder in ein kleines Handmagazin, falls nicht im Comptoir selbst Raum genug wäre, zu transportiren; alle übrige Ware aber, gleichviel, ob sie im Ganzen oder in Theilpartien, verändert oder im Originalzustande verkauft wird, kann er im Lagerhause deponiren. Er erspart dadurch vor allem die nicht geringen Kosten für Abfuhr von der Bahn und für die Wiederezufuhr zur Bahn. Die Ware bleibt in dem mit der Bahn durch Geleise verbundenen Lagerhause, er holt in den Laden bloß das dort nöthige Quantum successive ab und läßt die in grösseren Partien verkaufte Ware am Platze selbst durch das Lagerhaus direct zustellen und die nach auswärts verkauften Güter ebenso direct versenden, das Lager eventuell belehnen.

Der Grossist in Getreide, Zucker, Salz, Cerealien, Sämereien, Producten, Colonialwaren etc. etc. benützt das Lagerhaus mit gleichem Vortheil als Magazin, spart Ab- und Zufuhren, eigenes Magazin, Zeit und Personal, manipulirt seine Ware dort bequem und correct und hat Reexpedition sicher, Belehnung möglich. Für das Ausnützen des Momentes liegen ihm dort Massen von Gütern bereit.

Auch den anderen Branchen, Manufactur-, Papier-, Lederhändlern etc., werden durch Lagerhausbenützung dieselben Vortheile und Ersparnisse möglich. Sie halten zu Hause Musterlager und benützen das Lagerhaus als Magazin für Empfang und Expedit, Aufbewahrung der Winterwaren über den Sommer und der Sommerartikel über den Winter. Besichtigung der Originalware durch die Kundschaft ist dort ebenso gut möglich wie zu Hause.

Der Weinhändler etc. kann in den Lagerhaus-souterrains eine ebenso rationelle Kellerwirthschaft betreiben, wie zu Hause, und selbst für Bierlager hat sich jüngst ein Lagerhaus einzurichten beschlossen, indem es geeignete Eiskeller anlegen will. Grosse Centralkellereien für Weine und Flüssigkeiten überhaupt,

für Oele, Fettwaren etc. besitzen bereits zahlreiche Lagerhäuser.

Reservoirs für Artikel, welche keine besonderen Unterschiede in der Qualität haben, wie z. B. Spiritus, oder Cisternen für Oel etc. bestehen ebenfalls. In denselben wird die Ware Aller zusammen, blos nach der Gradhältigkeit sortirt verwahrt, wodurch viel Geld für Fasstage, Calo etc. erspart wird.

In Amerika wird häufig selbst Getreide, Mais etc. nicht für jeden Einlagerer separirt gehalten. Durch die Elevators wird alle usancemässige Frucht gleicher Sorte gemischt, sie wird als Usanceware eingelagert und ebenso geliefert, wodurch die Manipulation des Lagerhauses enorm vereinfacht und dadurch verwohlfeilt wird.

Für feuergefährliche Güter, wie z. B. Petroleum gibt es vortrefflich eingerichtete Lagerhäuser, doppelwandige, weiss getünchte Holzschupfen, mit Sandboden und Ziegelkantner, bei Oberlicht. Durch zweckmässige Sattelung können die Barrels sehr hoch geschichtet werden.

In San Francisco gibt es sogar schon ein Lagerhaus für Wertheffecten, einen öffentlichen Geldschrank. Dieser besteht aus dreissig zusammengenieteten Eisen-, beziehungsweise Stahlplatten, die einen Raum von 330 Cubikmetern einschliessen. Dieser Raum ist seinerseits in 4000 einzelne Geldschränke eingetheilt, die den sich als zuverlässig ausweisenden Bewohnern der Stadt miethweise zur Verfügung stehen und in welchen die Miether ihre Gelder oder Werthpapiere aufbewahren können. Der Riesengeldschrank steht in einem weiten Raume zu ebener Erde, dessen Wände aus Granit, Ziegeln, Cement, Eisen und Glas bestehen. Die Wände des Schrankes selbst sind geradezu unangreifbar. Das einzige Werkzeug, welches denselben beikommen könnte, ist ein Bohrer mit Diamantspitze; derselbe arbeitet aber sehr langsam und geräuschvoll, ist also nicht zu brauchen. Der öffentliche Geldschrank hat zwei Eingänge, die je durch dreifache eiserne Doppelthüren von je 15 Centimeter Dicke gesichert sind. Den Verschluss der beiden inneren Thüren

bilden je zwei Combinationsschlösser, und es ist jedesmal zum Oeffnen die Gegenwart von zwei Schliessern erforderlich, deren jeder allein das Wort weiss, welches sein Schloss aufzuschliessen gestattet, und dieses Wort seinem Collegen unter keinen Umständen mittheilen darf. Da die Thürschliesser aber plötzlich sterben könnten, in welchem Falle der Schrank nicht mehr aufzumachen wäre, so hinterlegt jeder Schliesser das Lösungswort bei einer Bank in einem verschlossenen Umschlage, welcher nur im Falle eines Todes dem Director der Geldschrank-Gesellschaft übergeben und von diesem eröffnet werden darf. Einem etwaigen sträflichen Einverständniss der vier Schliesser ist aber dadurch vorgebeugt, dass die äusseren Thüren so lange versperrt bleiben, bis die Riegel von einem im Innern aufgestellten Uhrwerk gelöst werden. Diese Auslösung kann aber nur in den Stunden des Geschäftsverkehrs stattfinden. Ein unbefugtes Oeffnen des Geldschrankes würde übrigens den vier Thürschliessern oder gar dem Director der Gesellschaft nicht viel nützen, indem die einzelnen kleinen Schränke durch Combinationsschlösser verschlossen sind, die sich jeder Miether nach Belieben stellt. Das Schloss aber liegt unter einer eisernen Thüre verborgen, welche wiederum nur von einem Beamten der Gesellschaft aufgemacht werden kann. Ein solcher Beamter muss daher dem Miether jedesmal begleiten, wenn dieser aus seinem Schranke etwas herausnehmen oder in denselben etwas hineinthun will. Die Miethe für einen Geldschrank schwankt je nach der Grösse zwischen 80 und 800 Mark jährlich.

Selbst der **Detailist** jeder einzelnen Branche kann Magazine ersparen, wenn er im Laden nur den durchaus nöthigen Vorrath hält und denselben immer wieder aus seiner, im Lagerhaus erliegenden, oder ab dort von Fall zu Fall gekauften Ware ergänzt.

Dem **Gewerbsmanne** ermöglicht das Lagerhaus durch die Belehnung den Bezug seiner Materialien in grösseren Partien, dadurch wieder zu billigerem Preise. Die unverkauften Vorräthe seines fertigen Erzeugnisses, im Lagerhause

deponirt, schaffen ihm das darin investirte Capital zu viel billigerem Zinsfusse, als ihm sonst Capitalien zur Verfügung zu stehen pflegen.

Der Händler in Naturproducten etc., z. B. in Holz, Lohe, Knopfern, Eisen, hat an der Reexpedition, der Belehnungsmöglichkeit etc. ebenfalls Fördermittel seines Geschäftes, billigen Lagerzins durch die Lagerung im Freien und Ersparung der gerade bei diesen Artikeln schwer ins Gewicht fallenden Ab- und Zufuhr.

Ausser den jeder einzelnen Branche speciell gebotenen Vortheilen werden alle Kaufleute durch die Lagerhausbenützung in die Lage gesetzt, mit kleinerem Betriebscapital zu arbeiten, respective ihr bisheriges Geschäft bedeutend auszudehnen.

Auch für die Bahnen und Verkehrsanstalten ist das Lagerhaus ein sehr nützlicher Factor. Es führt ihnen die Massengüter zum Transporte zu, lenkt eventuell Frachten von Concurrenzzrouten ab, es schafft und ermöglicht durch die Reexpedition neue Verkehrsrelationen, wirkt als commercieller Agent der betreffenden Bahn und erhöht die Güterbewegung, weil es den Handel erleichtert, vereinfacht und kräftigt. Wo noch immer ein Verkehrsmittel billiger wurde, wuchs der Verkehr selbst; das Lagerhaus macht die Magazinage und Frachtenmanipulation billiger und der Einfluss dessen drückt sich im gesteigerten Frachtenverkehre aus. Es bietet den Bahnen genaue und übersichtliche Evidenzhaltung der Massengüter und erleichtert und vereinfacht auch ihnen das Magazinswesen. Noch nie hatte eine Bahn es zu bedauern, wenn sie ein Lagerhaus an ihrer Strecke errichtet oder die Errichtung desselben ermöglicht und gefördert hat.

Aus Gründen der Concurrenz sind die einzelnen Bahnstationen gezwungen, für gewisse Massengüter oftmals eine ein- bis vierwöchentliche Lagerfreiheit zu gewähren. Dies verursacht den Bahnen enorme Kosten für Magazine und Magazinage, behindert sie in der Manipulation und wird auch nicht selten missbraucht. Wo aber ein wirkliches Lager-

haus besteht, ist die Gewährung von Lagerfreiheit seitens der Bahn überflüssig, weil der minimale Lagerzins im Lagerhause viel weniger beträgt, als die Sackleihgebühr. Für einen Sack wird beispielsweise im Durchschnitt ein Kreuzer pro Woche Leihgebühr gezahlt, und kosten daher die Säcke zu einem Waggon Getreide (durchschnittlich 150 Stück) pro Woche fl. 1·50 ö. W. Leihgebühr, während der Lagerzins für die Waggonladung geschütteten Getreides (10,000 Kilo) für diese Zeit im Lagerhause bloß die Hälfte, 75 kr. beträgt. Und wenn bei Artikeln, die franco Sack gehandelt werden, wie z. B. Mehl, die gewiss hohe vierwöchentliche Lagerfreiheit bei der Bahn um nur zwei Tage überschritten wird, so kostet der Lagerzins an die Bahn dafür à 1·6 kr. = fl. 3·20. Im Lagerhause hätte dieses Gut aber für dieselben vier Wochen, bei Lagerung in Säcken à 0·5 kr pro Woche, bloß fl. 2 gekostet. Bei einer so langen Lagerfreiheit kann man billigerweise die Rückvergütung für bloß zwei Tage von der Bahn füglich gar nicht verlangen. War das Gut aber inzwischen im Lagerhause, hat man weniger gezahlt, war inzwischen Herr seiner Ware, konnte sie beliebig manipuliren, was im Bahnmagazin nicht immer möglich, mindestens aber hinderlich und unbequem ist und hatte nicht nöthig, sie in Säcken zu lassen, was der Ware nicht immer „gesund“ ist und zu Verbrühung derselben etc. führt.

Wo ein Lagerhaus besteht, wird demgemäss die Bahn kaum um Lagerfreiheit angegangen, sie spart die Erweiterung ihrer Frachtenmagazine und hat auch wesentlich einfacheren Verschubsdienst.

Ein für die österreichisch-ungarischen Bahnen alljährlich wiederkehrender Uebelstand ist die Ueberfüllung der Stationen zu Beginn der Saison mit Getreide etc. und der daraus entstehende, den Bahnen fühlbare Kosten verursachende Waggonmangel. Der ausländische Käufer verlangt in Oesterreich-Ungarn gekauftcs Getreide etc. stets prompt lieferbar. Die Saat ist noch nicht reif, schon drängt man auf Lieferung, noch während der Druschzeit sind die Stationen schon überfüllt und die Bahnen müssen im Aus-

lande Waggonen ausborgen. Und doch soll all' dies zu exportirende Getreide, sowie Zucker, Cerealien etc. durchaus nicht schon im Herbst verzehrt werden; es muss bis zur nächsten Ernte reichen. Allein der Käufer hat kein Vertrauen in unsere Lieferungsfähigkeit, er hat die Ware lieber in eigener Hand, als im Privatspeicher des Verkäufers, wo sie ihm zumindest nie genug mobil ist, weil bei uns sichtbare Vorräthe für Terminlieferung eben gänzlich fehlen. Diesem Uebelstande können einzig nur öffentliche wirkliche Lagerhäuser abhelfen.

Für die **Warenbörsen** bieten die sichtbaren Vorräthe in öffentlichen Lagerhäusern und die statistischen Ausweise der Lagerhäuser feste Grundlagen für die Course und ist bei den heutigen Verhältnissen eine richtige Warenbörse ohne öffentliches Lagerhaus nicht gut denkbar.

Für die **Geldinstitute, Banken, Spar- und Vorschusscassen** ist das Lagerhaus ein wichtiges Mittel zum Geldverkehre und zur Placirung ihrer Capitalien, der Lagerchein eine neue Ware, dessen Escompte oder Reescompte eine Erhöhung des Umsatzes und des Gewinnes; ihren Warenabtheilungen ist das Lagerhaus ein bequemes und billiges Magazin, welches sowohl der Warenabtheilung, wie auch der Bankabtheilung neue, meist auswärtige Kundschaft zuzuführen vermag. Capital gibt es genug. Die bedeutenden Ueberzeichnungen der letzten Subscriptionen, die hohen, gegen Cassenscheine deponirten Summen, die Einlagen in Sparcassen und Postsparcassa und der constant niedrige Zinsfuß, sowie die steigenden Rentencurse sprechen deutlich. Besonders aber laboriren die ländlichen Vorschusscassen an bedeutendem Geldüberfluss. Diese Capitalien sind dem Besitzer der Ware meist ganz unzugänglich, weil der Weg fehlt, auf welchem sie demselben, ohne Einräumung des **gefährlichen Personalcredits**, bequem, besonders aber sicher zugeführt werden könnten. Diesen Weg bieten ausschliesslich die Lagerhäuser durch den Warrant, durch diesen wird einerseits dem Warenbesitzer Capital zugeführt, andererseits aber sichere bedeckte Placirung des Geldüberflusses möglich.

Dem **Capitalisten** als Privatperson bietet der Warrant die denkbar sicherste zinsentragende Anlage seines Vermögens.

Und für den **Staat** bilden die Lagerhäuser durch Ausgabe und durch die sich daraus ergebende Circulation der Warrants ein Mittel zur Schaffung neuer Werthzeichen und durch die Förderung des Handels ein Mittel zur Hebung des Nationalreichthums, sie ermöglichen hochwichtige statistische Daten und ihre Steuerleistung ist eine neue Abgabenart, die Besteuerung der Magazinage.

Dem **Militärärar** bieten sie allezeit leichte momentane Versorgungsmöglichkeit und wesentliche Ermässigung der Proviantregie, sowie Ersparung der oft kostspieligen Anlage von Verpflegs- und Fouragemagazinen.

Es ist also eine unzweifelhafte Thatsache, dass die Lagerhäuser eine für jeden einzelnen Zweig unseres Verkehrslebens eminent nützliche und für das Gemeinwohl höchst erspriessliche Einrichtung sind.

Sie sind blos darum nicht so allgemein verbreitet, wie es wünschenswert wäre, im Interesse des gesamten Weltverkehrs, weil die mannigfaltigen bedeutenden Vortheile, die sie bieten, bei uns den Wenigsten bekannt sind.

Zweckentsprechend eingerichtet, sollen sie der Zersplitterung des Marktes Einhalt thun, sie sollen die Kräfte centralisiren, ein gemeinschaftliches Magazin der gesamten Kaufmannschaft sein, und dadurch sollen sie ein Factor werden, welcher im Interesse des Handels, auf Markt und Verkehr einen massgebenden und wohlthätigen Einfluss übt.

IV.

Der Verkehr mit dem Lagerhause.

Die Benützung eines Lagerhauses kann für jedes Geschäft, für jede Speculation und für jeden Stand von Vortheil sein, wenn der Verkehr mit demselben ein einfacher,

aller bureaukratischen Schwerfälligkeit entkleidet, durchaus kaufmännischer ist.

Wenn man Ware an ein Lagerhaus sendet oder durch einen Anderen senden lässt, ist es immer und im eigenen Interesse geboten, dass man das Lagerhaus vorher verständigt.

Dieses **Aviso** ist dringend nöthig, damit das Lagerhaus beim Empfange des Gutes über nichts im Unklaren ist und den Intentionen des Besitzers vollkommen entsprechen kann. Es soll ausführlich enthalten, von wo, von wem und was für Ware kommen wird, was damit zu geschehen habe, zu welcher Partie (falls etwa schon Lager besteht), für wen, wie (geschüttet, geschlichtet etc.) und mit welchem Assecuranzwerthe sie einzulagern ist und ob dabei Raum für Zuwachs oder Manipulation voraussichtlich nöthig.

Sehr empfehlenswert ist es ferner, dem Lagerhause vorher auch genaue Instruction zu ertheilen, welche Vorkehrungen, wann und wie dieselben zum Schutze der Ware vor Verschlechterung zu treffen sind. Dass die Ware auf trockenes, luftiges Lager genommen wird, ist selbstverständlich, manche Ware würde dadurch aber (z. B. Kaffee) ein zu grosses Austrocknungsmanco erleiden, oder es können auch darüber, ob und wann z. B. eine Schaufelung, Umschlichtung, Zufüllung etc. oder wie oft sie beiläufig nöthig sein kann, zwischen Eigenthümer und Lagerhaus auch verschiedene Meinungen bestehen und der Besitzer thut sehr wohl daran, genaue diesbezügliche Vorschriften zu ertheilen. Ist dies nicht möglich, dann kann er wohl das rechtzeitige Vorgehen dem Lagerhause überlassen, muss aber dann auch zufrieden sein, wenn dasselbe etwa in übertriebener Vorsicht zu bald oder zu oft Vorkehrungen treffen und dadurch die Kosten vermehren würde.

Diese **Avisi** nebst dem die Sendung begleitenden Frachtbriefe oder Lieferscheine legitimiren den Besitzer dem Lagerhause gegenüber. Der Frachtbrief wird im **Speditionsbuche** des Lagerhauses eingetragen, revidirt, ob nicht etwa ein zu hoher Frachtbetrag eingehoben ist, in welchem

Falle die Differenz für den Einlagerer reclamirt wird, und sodann wegen etwaiger späterer Reexpedition verwahrt.

Beim Eingange ins Lagerhaus wird jede Ware bahnämtlich gewogen, ins **Wagbuch** eingetragen und der Partei ein **Wagschein** (Recepisse) und der **Warrant** ausgefolgt, nachdem das Gut unter fortlaufender Postnummer ins **Lagerbuch** eingetragen ist.

Das Gut selbst wird sodann mit einem Zettel beklebt, welcher nichts Anderes als die Postnummer enthalten darf. Weitere Anmerkungen darauf, als z. B. Name des Besitzers, Quantum, Einlagerungsdatum etc. sind im Interesse der Geheimhaltung verwerflich und schädlich, weil der Käufer nicht zu sehen braucht, wie lange die Ware schon lagert etc. und weil der vorübergehende Concurrent durch diese Notizen informirt wird. Weiss er Eines, so combinirt oder erfährt er das Uebrige bald. Dem Lagerhause aber genügt die einzige Bezeichnung mit der Postnummer vollständig zur Vermeidung von Verwechslungen, alle übrigen Daten stehen im Lagerbuche ausführlich verzeichnet und eine Wiederholung derselben auf dem Lagergute selbst, entspricht mehr der bureaukratischen Gewohnheit, als einem eigentlichen praktischen Zwecke und ist höchstens in einem Privatspeicher am Platze.

Versichert ist jede Ware gleich im Momente des Eintrittes ins Lagerhaus. Zu diesem Zwecke hat das Lagerhaus bei einer Assecuranzanstalt eine Generalpolizze auf den aproximativen Maximalbetrag des Lagerwerthes zu nehmen, welche bei Avisirung von Lagergütern, durch die der Betrag überschritten werden könnte, durch Nachtragspolizzen auf entsprechend kurze Zeit erhöht, respective ergänzt wird. Die Versicherungsanstalt verrechnet mit dem Lagerhause die Prämie für die geleistete Durchschnittshaftung jährlich. Die Buchhaltung des Lagerhauses muss verlässliche Aufzeichnungen über die Assecuranz führen, damit der Werth der Lagergüter niemals die versicherte Summe überschreitet, wodurch im Falle eines Brandes

grosse Verlegenheiten entstehen könnten. Zum Zwecke der Uebersicht empfiehlt sich die täglich à jour gehaltene Führung einer **Assecuranzstatistik** mit Rubriken für jedes Magazin separat, in welcher die Beträge zu und abgeschrieben werden und der überdeckte Saldo in einer eigenen Rubrik stets ersichtlich ist. Ein Uebereinkommen mit der Versicherungsanstalt auf Zahlung der Prämie auf Grund der factischen Bestände und deren immerwährende Zu- und Abschreibung ist unpraktisch, macht beiderseits Mühe und Complicationen und der kleine Prämienbetrag, welcher auf diese Art gegen den Modus von Generalpolizze mit Nachträgen, erspart wird, beträgt kaum so viel, als das Porto für die täglichen Anzeigen über Lagerzuwachs und Abgang.

Jede vorzunehmende **Manipulation** soll dem Lagerhause unter Anführung der Lagerpostnummer schriftlich beordert werden, damit kein Verstoss geschehen kann und damit das Lagerhaus einen Beleg für die erfolgte Ausführung derselben behält. Der Einlagerer bekommt über die vollzogene Arbeit ebenfalls immer schriftliche Anzeige und um das Resultat nicht bloß beurtheilen, sondern eventuell auch Calculationen darüber vornehmen zu können, auch die Angabe der dafür erwachsenen Kosten.

Im Falle das Gut, oder richtiger der Warrant, belehnt wird, sollte eigentlich, wie schon vorher dargelegt, eine diesbezügliche Anzeige an das Lagerhaus nicht stattfinden müssen damit die Belehnung eben nach jeder Richtung hin geheim bleiben kann. Die bisher durch die Reglements auferlegte Pflicht der Anzeige ist zumindest eine bureaukratische Schwerfälligkeit, welche die freie Entfaltung der Warrant-circulation verhindert. Ein anderes Interesse, als die Fernhaltung der Concurrenz von der Belehnung, hat sie nicht und braucht deshalb auch bei einem Lagerhause, das doch nicht selbst belehnen soll, keinesfalls vorgeschrieben zu sein. Dagegen steht es jedem Belehner frei, die Vormerkung seines Darlehens in den Büchern des Lagerhauses zu verlangen, was dann natürlich auch geschehen muss.

Das Lagerhaus selbst braucht diese Eintragung zur eigenen Deckung durchaus nicht. Es ist für seine Forderungen, für ausgelegte Frachten, Zölle, Arbeitslöhne, Lagerspesen u. s. w. gesetzlich durch § 16a der Ministerialverordnung vom 19. Juni 1866, R.G.Bl. Nr. 86, durch Artikel III der Ministerialverordnung vom 28. October 1865, R.G. Bl. Nr. 110, und durch Artikel 311 des allgemeinen Handelsgesetzbuches, sowie als Verwahrer im bürgerlichen Sinne, ausreichend und in erster Reihe geschützt.

Um nach jeder Richtung hin vollkommen unabhängig und mobil zu bleiben, um von vornherein jede Bevorzugung einer Partei zu vermeiden und um sich als völlig neutrales, jede Protectionswirtschaft perhorrescirendes Institut zu erhalten, darf ein richtiges Lagerhaus keinerlei Personalcredite gewähren, gerade so wie eine Bahn. Es darf durchaus keine Ware ausfolgen, insolange, als nicht die sämmtlichen auf derselben haftenden Beträge beglichen sind.

Eine Uebertragung der Spesen auf eine andere Post desselben Besitzers ist vollkommen unstatthaft; sie ist deshalb unzulässig, weil dann Confusionen gar nicht vermieden werden könnten, theils auch weil man dadurch in Gewährung von Personalcrediten hineinkäme, welche die Sicherheit desjenigen, der den Warrant etwa belehnt hat, tangiren würden, indem dadurch eine neue Forderung, primo loco zahlbar, nachträglich eingeschoben wäre, welche seine Deckung vermindert.

Das Lagerhaus hat keine Verrechnung nach Kundschaften, sondern ausschliesslich nach Lagerpostnummern zu führen und darum ist auch nöthig, dass die auf einer Post haftenden Beträge gleich bei Ertheilung der Versanddisposition und noch vor deren Ausführung beglichen werden. Die Lagerhauscassa nimmt das Geld und die Warrants in Empfang und stellt darüber eine Bestätigung aus, welche dem ausfolgenden Lagerhausmagazineur als Ausfolgeschein und Beleg behufs Ausführung der Versanddisposition übergeben wird. Derselbe versendet oder folgt dann die Ware

aus und die Partei erhält über die erfolgte Ausführung ihrer Ordre sofort postlich detaillirte, schriftliche Anzeige, auf Grund welcher sie Facturirung etc. vornehmen kann.

Versendungen besorgt ein kaufmännisch geleitetes Lagerhaus immer prompt, vorausgesetzt, dass es genügend vorher avisirt war und dass nicht gerade Waggonmangel herrscht. Sollen Localüberfahren per Achse vorgenommen werden, ist es gut, wenn ein Spediteur oder Frächter direct damit beauftragt wird. Hat aber das Lagerhaus eigene Fuhrwerke oder wohnt der Auftraggeber nicht im Orte, dann führt das Lagerhaus diese Transporte gewiss prompt und thunlichst billig aus.

Die **Reihenfolge der Arbeiten** darf vom Magazineur in keiner Weise dadurch tangirt werden, dass eine Partei aus irgend welchen privaten Rücksichten eher befriedigt wird als die andere. Die Reihenfolge der Arbeiten darf nur nach der Reihe des Eintreffens der Dispositionen, unter Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse, niemals aber von sogenannter Protection beeinflusst werden.

Ein **Verkehr zwischen Partei und Magazinspersonale** ist überhaupt unstatthaft, ebenso wie auch das Personale keinerlei **Auskünfte** ertheilen darf. Hierzu ist nur ausschliesslich das Bureau, respective der betreffende Ressortbeamte berechtigt, wenn sich der Fragende durch Warrant etc. gehörig legitimirt.

Praktisch für den Einlagerer, wenn auch sehr mühevoll und zeitraubend für das Lagerhaus, ist es, wenn zu bestimmten Perioden, als Monats-, Quartals- oder Semesterabschluss, über die bei jeder einzelnen auf Lager befindlichen Post aufgelaufenen Lagerzinse und Assecuranzspesen, Rechnungen ertheilt werden, durch welche die Kundschaft vollkommen au fait gehalten wird und die auch dem Lagerhause selbst verlässliche Statistik und Bilanzaufstellungen ermöglichen.

Nachdem das Lagerhaus die in den Lagernoten aufgerechneten Beträge, Frachten, Zölle, Miethzinse, Arbeitslöhne etc. selbst bar auslegt, sie aber in der Regel erst

bei der Auslagerung beglichen bekommt, muss es, um nicht durch Zinsenverluste zu Schaden zu kommen, von den Lagerhausnoten Contocorrentzinsen einheben, die am besten in der Auslagerungsnota eingestellt werden.

Die Reclamationen der Reexpeditions-Differenzen besorgt sich der Einlagerer am besten allein. Er lässt sich auf Frachtbrief und Recepisse vom Lagerhause die Identitätsbestätigung ausfüllen und reicht bei der betreffenden Bahn um Vergütung der Differenz schriftlich ein. Die Reexpeditions-Differenz wird derart beglichen, dass der für die gebrochene Fracht gezahlte Mehrbetrag von der Bahn nachträglich rückvergütet wird. Eine zweite Art ist, dass für den Weitertransport vom Lagerhause zur Endstation nicht die Localfracht, respective der officielle Frachtsatz, sondern blos der Restbetrag der directen Fracht von der Ursprungsstation zur Endstation, abzüglich der bereits gezahlten Fracht von der Ursprungsstation zum Lagerhause, cartirt wird. Dieser letztere Modus ist zwar für alle Be-theiligten der kürzere und einfachere, speciell für den Einlagerer ist er aber nicht immer zu empfehlen, weil der Empfänger der Ware aus der kleineren Fracht schliesslich doch die Provenienz derselben ermitteln könnte, und weil ferner der Einlagerer zu kurz käme in jenem Falle, wo er franco Lagerhaus verkauft, da der Empfänger dann nur die Differenz und nicht die ganze Fracht vom Lagerhause bis zur Endstation zu zahlen hat.

Einzelne Lagerhäuser haben gegenwärtig einen **Avisodienst** eingerichtet. Sie avisiren die im Orte wohnende Partei vom erfolgten Anlangen einer Ware und verlangen binnen einer Stunde Disposition wegen der Ausladung. Diese Frist ist deshalb so sehr kurz bemessen, weil das Lagerhaus selbst, so wie jede Bahnstation, beschränkte Ausladezeit hat und für jede mehr gebrauchte Stunde Wagenpönale zahlen muss. Bei Parteien, welche nicht im Orte selbst wohnen, entfällt diese Avisirung selbstverständlich und muss das Lagerhaus die Verfügung schon vor Anlangen der Ware in Händen haben. Nachdem die Avisirung der

Parteien somit nicht ausnahmslos erfolgen kann, dürfte diese blosser Nachahmung der Bahnen wohl als unnütze Spielerei und Zeitverschwendung beseitigt und von allen Parteien gleichmässig, also nicht allein von den Auswärtigen, die vorherige Verständigung (Seite 47) in deren Interesse und wegen Fehlervermeidung beim Ausladen oder Einlagern verlangt werden.

Alle nicht dem Verderben ausgesetzten Güter können Gegenstand der Einlagerung sein und werden in der Regel auf unbestimmte Dauer eingelagert. Selbstverständlich muss es aber dem Lagerhause freistehen, im Nothfalle auch das **Lager kündigen** zu können, während die Partei dagegen ohne vorherige Kündigung über ihr Gut jederzeit disponiren kann.

Während der Zeit der Lagerung hat das Lagerhaus die Pflicht der Obsorge eines ordentlichen Verwahrers (Depositärs) im Sinne des bürgerlichen Gesetzbuches und **haftet für jeden Schaden**, den eingelagerte Güter von der Uebernahme bis zur Ablieferung durch Verlust, Verderben oder Beschädigung erleiden, ausser wenn der Schaden durch höhere Gewalt, oder in Folge der natürlichen Beschaffenheit der Güter, oder in Folge äusserlich nicht erkennbarer Mängel oder durch Verschulden des Hinterlegers oder seiner Leute, oder auch durch mangelhafte Disposition bezüglich der Conservirung, ferner als natürliches Manco durch Theilung, Umpackung, Umfüllung, Putzung oder als natürliche Schwendung bei rinfusa (geschüttet) lagernder Ware entstanden ist.

Streitigkeiten zwischen Partei und Lagerhaus werden durch die ordentlichen Gerichte entschieden, wo nicht der empfehlenswerthe Usus der **Schiedsgerichte** besteht. Als letzteres fungirt das Schiedsgericht der Warenbörse, wo eine solche vorhanden, oder es wählen beide Parteien je eine gleiche Zahl unbetheiligter Fachmänner, welche zusammen einen Obmann bestimmen. Dieses Schiedsgericht urtheilt dann nach bestem Gewissen und pflegen seine Entscheidungen mit der Bestimmung zu erfolgen, dass eine

Berufung gegen dieselben an die ordentlichen Gerichte nicht zulässig ist.

Um den Raum thunlichst auszunützen, werden meist in Lagerhäusern **Etagen** hergestellt, und diese wieder sind dann, der billigeren Errichtung wegen, möglichst niedrig. Nachdem aber ein Warenmagazin in erster Reihe luftig und trocken sein muss, ist ein solcher Bau nicht zu empfehlen.

Ausserdem aber beeinträchtigt zu geringe Etagenhöhe die Manipulation, besonders beim Schlichten von Getreide oder Mehl in sogenannte Stösse, noch mehr aber, wenn auf bereits geschüttete Ware neue zugeschüttet werden soll. Der Arbeiter muss dann, den schweren Sack am Rücken, der niedrigen Decke wegen gebückt, förmlich über den Haufen kriechen. Ein blosses Ausschütten der neuen Ware am Rande des alten Haufens und späteres Hinaufschaufeln vertheuert aber, weil doppelte Arbeit, die Manipulation, und obendrein wird die Ware auf diese Art niemals so gleichmässig gemischt sein, wie sie es werden soll.

Es sind zwar einfache, billige **Holzschupfen** als Lagerhäuser am besten geeignet, sie müssen jedoch immer die nöthige Höhe von mindestens 3·5 bis 4 Meter pro Etage haben, wenn sie luftig und bequem sein sollen. Es muss auch, wo nur irgend thunlich, eine **Rampe** angebracht sein, so dass der Boden des Parterres in der Höhe des Plateaus der Waggonen oder der Fuhrwerke liegt, weil dadurch die Manipulation in vielen Fällen sehr vereinfacht wird.

Für die Manipulation müssen alle möglichen **Erleichterungen** gewährt sein; es bedarf freilich nur einfacher Schaufeln und Besen, Wagen, Gewichte, Putzvorrichtungen, Verschallungen etc., sie müssen aber immer vorhanden sein, dadurch erst kann die Arbeit billig und gut sein und dann erst kann das Lagerhaus das werden, was es sein soll: ein beliebtes Magazin der gesamten Kaufmannschaft.

V.

Die Zukunft des Lagerhauswesens.

Die vorstehende Darlegung des Lagerhauswesens und die Beleuchtung der Vortheile, welche die Lagerhäuser dem gesammten Verkehr bieten können, soll durchaus keine Polemik sein. Sie ist eine objective Schilderung des Bestehenden und des Möglichen, und in Hinsicht auf den Nutzen des Lagerhauswesens keineswegs sanguinisch gehalten.

Sie ist das, durch die Thatsachen bestätigte Ergebniss vieljähriger Beobachtung, eifriger Sammlung des auf Lagerhäuser Bezüglichen, sowie mehrjähriger Praxis und wurden diese Ansichten im December 1882, als Verfasser die Ehre hatte, aus Anlass des citirten Regierungserlasses als sachverständiger Experte zu referiren, von den betreffenden Handelskammern einstimmig genehmigt.

Die aus hervorragenden Kaufleuten zusammengesetzten Handels- und Gewerbekammern und ebenso die berufenen Journale haben eingesehen, dass die ausländischen Lagerhäuser darum prosperiren, weil sie nur factische Warenhäuser sind, welche eben deshalb auch allgemein benützt werden.

Anders ist es bei uns. Hier haben wir keine blossen „Fouragemagazine“, in jedem derselben kann nicht nur die Ware eingelagert werden, die Lagerhäuser besorgen auch gleich selbst den Verkauf derselben und geben auch „gerne“ Vorschuss darauf, weshalb sie aber auch „unpopulär“ seien, und „nur in jenem Falle benützt werden, wo dem Kaufmanne kein anderer Ausweg möglich sei“. Dies erklärt nicht nur den Mangel an Beliebtheit, sondern auch den Mangel an Verständniss für diese Institution, und auch den Mangel an Interesse für die Kenntniss derselben.

Die Handelskammern haben erklärt, „dass sie es sich angelegen sein lassen werden, in ihrem Wirkungskreise dieser Voreingenommenheit, unter Hinweis auf die vielen dem Kaufmannsstande durch die Warenhäuser gebotenen Vortheile und die eigentliche Bestimmung derselben zur Ver-

wahrung von Gütern zu dienen, entgegenzutreten, um dieses Institut populärer zu machen”.

Die **Journale** lassen keinen Tag und keine Gelegenheit vorübergehen, und bemühen sich in rühmlichem Eifer, um das Verständniss des Lagerhauswesens zu fördern.

Selbst das **Handelsministerium** erklärt in dem veröffentlichten amtlichen Berichte über die eigene Geschäftsthätigkeit während des Jahres 1883, dass „die Ueberfüllung der Lagerhäuser im neuen Hafen von Triest, sowie sämtlicher Stadtmagazine, eben zur Zeit der Commissionsverhandlungen wegen Aufhebung des Freihafens, bemerkenswerth sei”. „Die bedeutenden Warenbezüge nehmen die Capitalskraft der Kaufleute derart in Anspruch und das Vorhandensein der bis vor kurzem noch wenig benützten Lagerhäuser im neuen Hafen traf sich so glücklich, dass man zum erstenmale zu der Warenbelehnung im grossen Masstabe mittelst Warrants schritt, so dass zu jenem Zeitpunkte weit über eine Million Gulden in Warrants angelegt war — ein bemerkenswerther neuer Wendepunkt zum Fortschritt.” „Es zeigte sich einmal praktisch, was Lagerhäuser (am Seehafen) für den Grosshandel bedeuten, es zeigte sich, dass die Speculation, die ausgiebige Benützung der Conjunctionen und rascher Umsatz nur dort möglich sind, wo wohleingerichtete Entrepôts fast ohne Spesen die leichte, mehrmalige Begebung der Ware und deren Belehnung ermöglichen und damit die kaufmännische Betriebskraft, den Capitalumsatz, die Creditausnützung auf bisher ganz ungekannte Höhe zu steigern vermögen.”

Und trotz der so warmen Schilderung der Lagerhausvorthelle von so hoher, massgebender Stelle, trotz der Uebereinstimmung sämtlicher Journale, trotz der zugesagten Wirksamkeit der Kammern, besteht die Voreingenommenheit fort. Man weicht der Benützung eines Lagerhauses so lange als möglich aus, und wird, trotz Allem, auch weiter ausweichen müssen, so lange der eigentliche Grund der Unpopularität, die Belehnung und der Warenverkauf durch die Lagerhäuser selbst, nicht behoben wird.

Schwierig ist die Abhilfe nicht, es bedarf blos der Trennung dieser Geschäfte. Die Belehnung ist ein natürlicher Geschäftszweig der Geldinstitute, sie muss ihnen bleiben, ebenso wie ihnen das Warengeschäft erhalten bleiben kann. Diese Beiden gestatten die Verwendung grosser Capitalien, und vom beträchtlichen Umsatz auch ansehnlichen Nutzen. Das Lagerhausgeschäft dagegen bedarf, wenn nicht Selbstbelehnung damit verbunden, nur sehr wenig Capital. Man braucht keine kostspieligen Bauten, es genügen einfache Schupfen aus Holz oder aus Riegelwand, es ist kein Heer von Beamten nöthig, sondern nur die vollbeschäftigte Zahl von Arbeitern. Auch die innere Einrichtung, die Verschallungen, Putzvorrichtungen, Wagen und Gewichte etc. bedürfen blos einer verhältnissmässig sehr geringen Summe und ausser dieser ist nur das Geld zur Bezahlung der Gehalte für den geringen Status von Aufsichts- und Administrationsbeamten, der Arbeitslöhne und zur einstweiligen Begleichung der beim Anlangen der Güter auf denselben haftenden Frachten, Zölle etc. nöthig.

Der Gewinn aus dem Lagerhausgeschäfte kann, wenn er an sich noch so ansehnlich wäre,*) für die Banken, welche für ihre Dividenden hohe Summen brauchen, nie von wesentlichem Belang sein, und es ist deshalb sehr leicht durchführbar, dass der Betrieb des wirklichen blossen Lagerhausgeschäftes in Privathände übergeht.

Das wäre Abhilfe und das einzige Mittel, um die Lagerhäuser in Oesterreich populär zu machen. Ueber kurz oder lang wird sich diese Erkenntniss doch einmal Bahn brechen und dann beginnt eine neue Epoche des Lagerhauswesens.

Dann werden die Lagerhäuser von Privaten betrieben sein, welche, dem Gesetze entsprechend, nicht auch ausser-

*) Ueber die Ertragsfähigkeit der Lagerhäuser für den Unternehmer und über die Verzinsung der im Lagergeschäfte investirten Capitalien wird das demnächst erscheinende, neue Buch „Die Vortheile des Lagerhausbetriebes“ von dem Verfasser dieser Broschüre Ausführliches enthalten.

dem Geschäfte betreiben, die mit der Geschäftsgebarung des Lagerhauses in irgend einer Verbindung stehen; sie werden bloß das reine Lagergeschäft führen, über jedes einzelne Lagergut einen Warrant ausstellen, die Belehnung aber den Geldinstituten und den Warenhandel der Kaufmannschaft selbst überlassen.

Dadurch schwindet dann auch die allgemeine landläufige Annahme, dass ein Gut überhaupt nur wegen Verpfändung zur Einlagerung komme und damit auch die Befürchtung, dass ein Kaufmann seinen Credit durch Einlagerung seiner Waren erschüttern könnte.

Dann werden die Lagerhäuser das sein, was sie eigentlich sein sollen, ein gemeinschaftliches Magazin Aller, und dann ist auch die Circulation der Warrants für dauernde Zeiten gesichert.

Wo noch bisher ein Lagerhaus errichtet wurde, überall hat es, trotz der Unpopularität und trotz der bei dem grossen Apparat, wie ihn der Betrieb durch eine Bank gegenwärtig nöthig macht, selbstverständlichen, schwerfälligen, bureaukratischen Gebarung, immer völlig reussirt und sogar auch dort, wo man glaubte, dass ein Bedürfniss für ein Lagerhaus nicht gerade vorhanden sei.

Die Lagerhäuser haben noch überall den bisherigen Verkehr gehoben und neue Verkehre geschaffen. Werden aber die gegenwärtigen Hindernisse beseitigt sein, haben die Lagerhäuser erst einmal keine Sonderzwecke, keine Sonderinteressen mehr, dann ist ein rasches Aufblühen unseres Handels gesichert und neu gekräftigt.

Der Kaufmann wird dann durch das Lagerhaus auch wirklich Zeit und Geld, Personal und Magazin, Frächter und Spediteur ersparen, er wird diese Wohlthaten, wenn sie einmal voll geboten werden, schätzen lernen und, was der Jetztzeit am meisten entspricht, auch ausnützen.

Vor Beginn des Jahres 1872 lagen Handel und Industrie allgemein darnieder und die damalige Börsenkrise war die Folge des dadurch bedingten Herandrängens Aller zur Börse. Die Nachfrage nach Börseneffecten wuchs von

Tag zu Tag und mit derselben steigerte sich auch die Fabrication stets neuer Effecten als Speculationsmaterial.

Die Ueberproduction an Wertpapieren rächte sich bitter und der Sturm, welcher im Mai 1873 folgte, war so stark, dass er nicht bloß das Ungesunde hinwegfegte. Auch manches Gute, Lebensfähige fiel mit, während Andere, die nicht eben zum Guten und Reellen zählten, sich durch geschicktes Laviren bis heute zu erhalten verstanden. Weil die Krisis aber das Ungesunde nicht ausnahmslos wegräumte, wollte auch das Vertrauen zur Börse nicht wiederkehren und heute noch, nach so vielen Jahren, ist die Börse noch immer der „Giftbaum“ und das grosse Publicum hält sich jetzt noch fast ebenso fern, wie unmittelbar nach der Krise. Aber auch der Warenbranche hat sich das Capital nicht zugewendet. Auf hohe Verzinsung sieht der private Capitalist längst nicht mehr, er verlangt Sicherheit und nichts Anderes und darum kauft er nahezu ausschliesslich Renten.

Der Oekonom aber muss Hypotheken aufnehmen, so viel es eben geht. Ist er mit der Belastung seiner Liegenschaften zu Ende, dann kommt der Verkauf der Bodenernte an die Reihe, zu einer Zeit wo der Anbau kaum vorüber und ein Urteil über die zu erntende Menge oder Qualität noch gänzlich ausgeschlossen ist. Gerade das aber ist für den Geldgeber zumeist der Beweggrund zur Creditgewährung, weil er dem Oekomen dann nach der Ernte beliebige Pönale wegen minderer Qualität oder zu kleinem Quantum dictiren kann.

Dabei wird der Cerealien-Export allmählig nach allen Seiten hin verschlossen und die Gegenwart der Landwirthschaft zeigt einerseits theuere Production, verursacht durch theueres Betriebscapital, andererseits wieder durch verminderte Absatzfähigkeit herabgedrückte Preise. Dem Landwirthe ist die Beschaffung von Capitalien anders kaum mehr möglich, als eben durch Verkauf seiner Producte um jeden Preis, durch das drängende Ausgebot sinken die Preise noch mehr und ist Abhilfe nur durch Zuführung von billigem Capital im Wege der

Warrantirung möglich. Dann fürchtet der österreichische Landwirth die Zollschränken nicht. Weit mehr als der Einfuhrzoll in's Ausland gewachsen, kann er am billigeren Zinsfusse seines Betriebscapitals erübrigen. Hat er billiges Geld, dann ist Oesterreich export- und concurrenzfähig und das ausgeführte Getreide bringt wieder fremdes Geld in's Land, wodurch der Cours dieser fremden Valuten für den österreichischen Importeur billiger, das österreichische Geld im Auslande wieder wertvoller wird.

Die Krisis im Zuckergeschäfte hätte gleichen Grund wie die Getreidekrisis und dürfte, wenn nicht Hilfe kommt, im nächsten Jahre wieder recht fühlbar werden, weil dem Landwirthe keinerlei Wahl bleibt und er Rübe bauen muss und weil der diesjährige etwas geringere Rübenanbau und die inzwischen eingetretene Preisbesserung, für das nächste Jahr das Bebauen von um so grösseren Flächen mit Rübe erwarten lassen.

Der Zuckerfabrikant bedarf grosser Capitalien und kann sie gegenwärtig nicht anders beschaffen, als dass er den Zucker um jeden Preis verkauft, oder dass er ihn unverkauft exportirt. Bei letzterer Art hat er vor Allem den Vortheil, dass er die Exportprämie*) sogleich erlangt. Er bekommt ferner den Zucker im ausländischen Lagerhause bequem und billig belehnt und kann dann günstigere Preise leichter abwarten. Wären ihm diese Vortheile im Inlande möglich, dann wären sie ein Segen für die gesammte Zuckerindustrie; im Auslande aber sind sie eine verhängnissvolle Falle für dieselbe. Der ausländische Käufer weiss nämlich sehr wohl, dass Zucker, welcher bereits dort bei ihm lagert, wegen der Frachtkosten nicht mehr zurück oder nach anderen Plätzen dirigirt werden kann und dass er, im Verein mit den übrigen dortigen Käufern, die Preise beliebig drücken kann.

So sehr aber das Einlagern und Belehnen im Auslande geschadet hat, so wenig konnte und kann sich auch heute noch der Zuckerfabrikant demselben entziehen, weil eine

*) Erlass des Finanzministeriums vom 28. Juni 1878.

Einlagerung und Belehnung im Inlande eben nicht möglich ist. Das Capital zieht sich zurück, weil die Brücke, das Verbindungsglied, öffentliche Lagerhäuser, deren Warrants escomptirt werden könnten, bei uns gänzlich mangelt. Alle Interessenten verlangen vom Staate Abhilfe, alle bitten unter Anderem, um Errichtung von öffentlichen wirklichen Lagerhäusern.

Der Landtag von Böhmen hat in seiner Sitzung vom 12. October 1884 aus Anlass der Zuckerkrise einen Antrag auf Abhilfe angenommen, dessen Punkt 5 lautet: „Die Regierung wolle ihren Einfluss dahin verwenden, dass den Zuckerfabrikanten im Wege der Belehnung ihrer Ware oder der Belehnung von Warrants eine Unterstützung und ein Schutz gegen nothgedrungene Verschleuderung ihrer Ware zu Theil werde.“

Der gleiche Wunsch wurde von allen, vordem und seither abgehaltenen Versammlungen von Zuckerindustriellen und Interessenten ausgesprochen.

Die Majorität des am 23. October 1884 in Brünn abgehaltenen Zuckertages beschloss eine Resolution, welche ad 3 wörtlich lautet: „Seitens der hohen Regierung möge die Belehnung versicherter Zuckerlager auf jede mögliche Weise gefördert werden.“

Und die Minorität des Brünner Zuckertages beschloss in der Sitzung vom 4. November 1884 an die Ministerien und an die gesetzgebenden Körperschaften beider Reichshälften ungesäumt eine Eingabe zu richten, mit den Sanirungsvorschlägen der Minorität. So sehr verschieden diese von jenen der Majorität sind, in Bezug auf Lagerhäuser stimmen beide überein. Punkt 5 der Minoritätseingabe enthält die gleiche Bitte um Ermöglichung der Einlagerung.

Aber auch von anderen Seiten wurden ähnliche Wünsche zum Ausdrücke gebracht, wie z. B. der Antrag des Abgeordneten Tausche im böhmischen Landtage, jener des Altgrafen Salm im Reichsrathe, die Resolutionen der Versammlungen von Landwirthen in Eger, Laun, Melnik etc., der Versammlungen der

Zuckerindustriellen in Neubidschow, Chrudim, Eger etc. etc.

Am allgemeinen böhm.-mähr. Müllertage in Prag am 9. November 1884 wurde eine Petition beschlossen, worin um Staatshilfe für die nothleidende Mühlenindustrie gebeten wird und auch darum, dass die Regierung ihren Einfluss geltend machen möge, dass die Bahnen keine Lagerfreiheit für ungarisches Mehl gewähren.

Dagegen wurde zwei Tage vorher in der Sitzung des Staats-Eisenbahnrates vom 7. November 1884 ein Antrag zum Beschlusse erhoben, welcher sub 3 „Verlängerung der lagerzinsfreien Zeit — wo dies der Lageraum nur immer zulässt und wo Räumlichkeiten in den Stationsanlagen dafür geschaffen werden können“ befürwortet.

Selbst diesen beiden so heterogenen Petitionen wäre durch die Errichtung von öffentlichen Lagerhäusern, durch den in denselben möglichen minimalen Lagerzins und durch die Reexpedition entsprochen.

Es liesse sich noch eine stattliche Anzahl anderer Stimmen, welche für die Errichtung wirklicher Lagerhäuser sprechen, hier anführen. Bloss das Eine sei hier erwähnt. Wenn auch alle die Corporationen etc. in dem Wunsche übereinstimmen, der Staat möge Abhilfe in der Warenkrise durch Errichtung von öffentlichen Lagerhäusern schaffen, so ist dies ein Wunsch, welcher die Abhilfe in unabsehbare Ferne verschiebt.

Wenn der Staat als solcher Lagerhäuser errichten und betreiben soll, so bedarf es noch vieler Arbeit und verschiedener Vorkehrungen, vor Allem aber langer Zeit. Eine Verstaatlichung, eine staatliche Neuschöpfung kann nicht augenblicklich durchgeführt werden, es sind Verhältnisse zu berücksichtigen, verschiedene Factoren in Rechnung zu ziehen, welche sonst bei Privatschöpfungen gar nicht zu beachten sind.

Und darum auch ist der Staat nicht berufen, etwas zu schaffen, was erst spät fertig, zu einer Zeit Hilfe bringen würde, wo es zu dieser schon zu spät sein kann.

Hier thut Selbsthilfe noth, wenn überhaupt rechtzeitig geholfen werden soll, und Sache der Interessenten ist es eben, die beschleunigte Errichtung öffentlicher Lagerhäuser selbst in die Hand zu nehmen. Die Mitwirkung der Regierung kann momentan lediglich in Ertheilung der Concessionen zum Lagerhausbetriebe, in der Bewilligung, dass diese Lagerhäuser sämmtlich als Transitmagazine zu gelten haben, so dass darin eingelagerte Ware sofort als ausgeführt angesehen werden kann,*) bestehen. In weiterer Folge kann, aus Anlass der Privilegiumsverlängerung der österreichisch-ungarischen Bank, die Escomptirung von Warrants in den Wirkungskreis derselben aufgenommen und dem Reichsrathe ein entsprechendes Gesetz für die Errichtung und den Betrieb von öffentlichen Lagerhäusern vorgelegt werden.

Für den Augenblick ist nöthig, dass man nicht auf Hilfe von „Oben“ wartet. Einzeln oder corporativ müssen die Interessenten selbst Hand anlegen, vereint müssen sie vorgehen, um möglichst bald die Vortheile, welche ordentliche wirkliche Lagerhäuser bringen, für sich und für Andere, für den gesammten Handel und Verkehr, für die gesammte Production und Industrie zu erlangen und zu erhalten.

Im Einzelnen zersplittert sich die Kraft, vereint ist sie eine Macht, mit der man rechnen muss, und die in den Lagerhäusern vereinigten Einlagerer eines Artikels vermögen auf Börse und Markt, auf Preise und Usance massgebend und einflussreich einzuwirken.

Ueber Warrants und über Lagerhäuser in rechtlicher Beziehung ist manches Gute schon geschrieben worden,**) eine eingehende, populäre, auf praktischer Erfahrung basirte

*) Der Centralverein für Rübenzucker-Industrie hat der Regierung einen gründlich durchgedachten, vorzüglich ausgearbeiteten Entwurf der diesbezüglichen Vorschriften bereits am 5. December 1884 vorgelegt.

**) Dr. Emil Sax: „Ueber Lagerhäuser und Lagerscheine mit Rücksicht auf deren Einführung in Oesterreich“, Wien 1869. — Dr. Emil Ebermann: „Lagerhäuser und Warrants in wirthschaftlicher und rechtlicher Beziehung“, Wien 1876. — Dr. Felix Hecht: „Die Warrants (Lager und Lagerpfandscheine)“, Stuttgart 1884.

Darstellung des Lagerhauswesens und der dadurch möglichen Vorthelle liegt bisher nicht vor.

Wird es diesen Zeilen gelingen, zur Popularisirung der Lagerhäuser beizutragen und die Kenntniss der durch dieselben gebotenen Vorthelle zu verbreiten, dann ist ihr Zweck erfüllt. Dann wird die Indolenz auf diesem Gebiete auch aufhören, die interessirten Kreise werden nicht von anderwärts Förderung und Abhilfe mehr verlangen, sie werden vielmehr zur Bekämpfung der jetzt in allen Branchen bestehenden Krise selbst an die Ausführung der so hochwichtigen Institution schreiten und an allen Verkehrspunkten wirkliche, öffentliche Lagerhäuser errichten, welche nicht wieder blosse Versatzämter sind, und darum auch allgemein benützt und beliebt sein werden.

Und sind sie errichtet, dann wird der Handelsstand gewiss gerne einlagern, die Geldinstitute werden ebenso gerne die Warrants escomptiren und die Oesterreichisch-ungarische Bank wird sicherlich nicht ermangeln, den Reescompt der Warrants einzuführen, ebenso wie die Regierung nicht mit der nöthigen Verbesserung des Lagerhausgesetzes zögern wird.

Und dadurch haben sie alle dann den Handelsverkehr Oesterreichs zu neuem Aufblühen gebracht, gemeinschaftlich,

„mit vereinten Kräften“.

Verlag von SPIELHAGEN & SCHURICH in Wien,
I. Kumpfgasse 7.

Pagerhäuser und Warrants
in wirthschaftlicher und rechtlicher Beziehung.

Von
Dr. EMIL EBERMANN,
Advocat in Wien.

Preis 1 fl. 50 kr. = 3 Mark.

Deutsch-italienisches und italienisch-deutsches
WÖRTERBUCH

für
Kaufleute und Verkehrsbeamte
ein vollständiges Waarenverzeichniss
und alle bei der Post, Eisenbahn, Telegraphie und Schifffahrt vorkommenden
technischen Bezeichnungen enthaltend.

Von
JOHANN ULMANN,
Beamter der k. bair. Verkehrsanstalten.

2 Theile in einem Bande. Preis 3 fl. 50 kr. ö. W. = 6 Mark.

GENERAL-ZOLL-TARIF
für die
Ein- und Ausfuhr aller Waaren
folgender
europäischen Staaten:

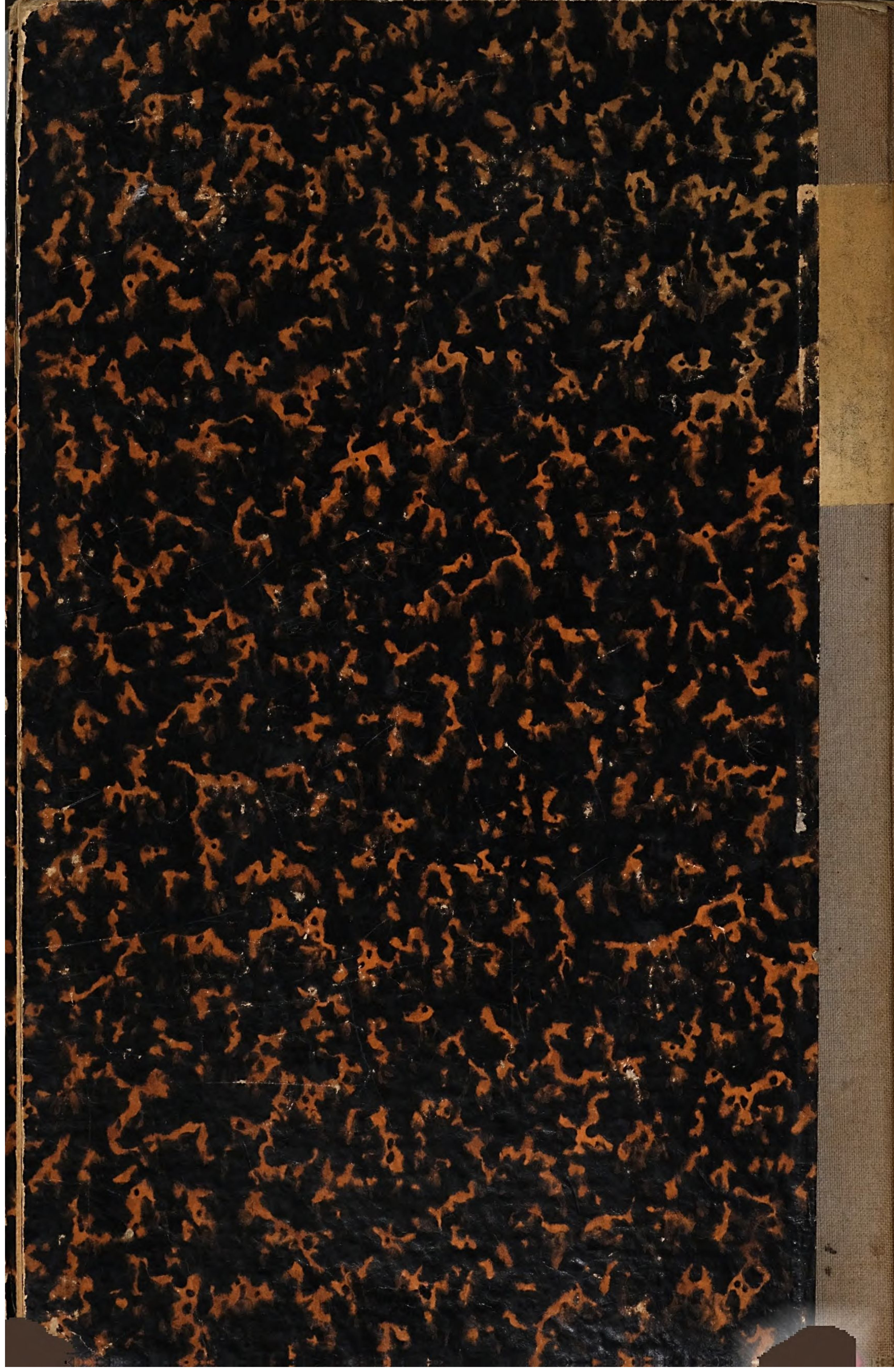
Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Belgien, Dänemark, England, Finnland,
Frankreich, Griechenland, Italien, Niederlande, Norwegen, Portugal, Rumänien,
Russland, Serbien, Spanien, Schweiz, Schweden, Türkei.

Bearbeitet nach dem System des österreichisch-ungarischen allgemeinen Zoll-
tarifes auf Grund der in den vorbenannten Staaten in Kraft stehenden
allgemeinen und Vertragstarife

von
FRANZ HOLZER,

kaiserl. Rath, Zoll-Oberamts-Vice-Director i. P., derzeit Docent über Zollgesetzgebung
und praktische Zollmanipulation an der Wiener Handelsakademie und Patzelt'schen
Handelsschule.

1883—1884. Preis mit Supplement-Band 8 fl. = 16 Mark. Supplement-Band
apart 2 fl. = 4 Mark.



Wertheimer, Wilh.

Das Lagerhaus und die Vortheile der Lagerhausbenützung

Wien 1886

Merc. 263 f

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11655007-0